



Thomas Schirmacher

**PAPST  
JOHANNES PAUL II.  
UND DAS LEIDEN**

# **Der Papst und das Leiden**

**Warum der Papst nicht zurücktritt**

**Die biblischen Grundlagen  
des Apostolischen Schreibens ‚Salvifici Doloris‘ (1984)  
über die Bedeutung des Leidens**

**Thomas Schirmacher**

**VTR**

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei  
der Deutschen Bibliothek erhältlich.

ISBN 3-933372-67-4

© Thomas Schirmacher und  
Verlag für Theologie und Religionswissenschaft  
Gogolstr. 33, 90475 Nürnberg, <http://www.vtr-online.de>

Bestell-Nr.: 860.267

Umschlaggestaltung: VTR

Satz: VTR

Druck: Satz- und Digitaldruckzentrum Hammerbrücke / Auerbach

## Inhalt

Die biblischen Grundlagen des Apostolischen Schreibens ‚Salvifici Doloris‘ (1984) über die Bedeutung des Leidens .....	5
A. Einleitung .....	5
Warum der Papst nicht zurücktritt .....	5
Einführung und Aufgabe .....	7
Verwendete Ausgaben .....	9
B. Das päpstliche Schreiben .....	10
Der Mensch und das Leiden [CD 2-7] .....	10
Das Buch Hiob [CD 10-12].....	11
Erlösung durch Christi Leiden - Johannes 3,16 [CD 14-16] .....	13
Der leidende Gottesknecht - Jesaja 53 [CD 17-19].....	15
Leid als Prüfung .....	17
Teilnahme an den Leiden Christi [CD 20-23].....	19
Ergänzung der Leiden Christi - Kolosser 1,24 [CD 24].....	20
Kolosser 1,24 [CD 1-3+19].....	24
Leiden als Mittler des Heils .....	28
Maria und das Leiden [CD 25-26] .....	29
Der barmherzige Samariter [CD 28-30].....	31
C. Stellungnahmen zu einzelnen Themen .....	33
Wer ist gemeint? .....	33
Zur Bedeutung von Kolosser 1,24.....	38
Zur Theodizeefrage .....	41
Die fehlende eschatologische Dimension des Leidens.....	43
Anhang: Thesen zu Leid, Martyrium und Hoffnung.....	45
Thesen zu Leid und Hoffnung Aus „Hoffnung für Europa“ .....	45
41. Hoffnung muß erlitten und erstritten werden - Das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und der Trost .....	45
42. Deswegen führt Gebet zur Hoffnung, Hoffnung zum Beten.....	46
43. Für Hoffnung leiden .....	46
Thesen zu Leid und Martyrium aus „Christenverfolgung geht uns alle an“ .	47
18. Jesus ist der Märtyrer schlechthin .....	47
19. Für Freunde zu sterben ist die höchste Form der Liebe .....	47

20. Alle Verfolgung gilt eigentlich Jesus .....	48
21. Die Fortsetzung der Leiden Christi .....	48
22. Jesus als Vorbild - Leidende als Vorbilder.....	49
23. Theologie des Kreuzes ('theologia crucis').....	50
32. Nicht jedes Leiden ist Leiden um Christi willen .....	52
41. Die Schwäche der Christen ist ihre Stärke .....	52
45. Christsein ist keine Schönwetterreligion (Röm 5,1-5) .....	53
46. Fragwürdiges Wohlstandschristentum .....	55
47. Verzicht und Leiden .....	55

# **DIE BIBLISCHEN GRUNDLAGEN DES APOSTOLISCHEN SCHREIBENS ‚SALVIFICI DOLORIS‘ (1984) ÜBER DIE BEDEUTUNG DES LEIDENS**

## **A. Einleitung**

### **Warum der Papst nicht zurücktritt**

Kein Mensch der Geschichte ist von so vielen Menschen live erlebt worden, wie Johannes Paul II. Noch viel mehr haben ihn über Fernsehen erlebt. Und so erleben nun Zigtausende live und Millionen im Fernsehen einen gebrechlichen, schmerzverzerrten 82jährigen Papst (geb. 18.5.1920) und fragen sich, warum er nicht zurücktritt. „Nur mit hohen Dosen Antibiotika und Cortison schaffte er sein Oster-Pensum. Ständig plagen ihn Unterleibsschmerzen - Spätfolgen des Attentats von 1981 und zweier Tumoroperationen am Darm. Eine künstliche Hüfte macht ihm zu schaffen. Die Parkinsonsche Krankheit, vor neun Jahren ausgebrochen, rafft ihn sichtlich dahin.“<sup>1</sup> Stattdessen reist der Papst weiter um die Welt und plant die 99. und 100. Weltreise, als wäre nichts gewesen.<sup>2</sup>

Der Papst tritt nicht etwa deswegen nicht zurück, weil sich ein Rücktritt nicht mit dem Papstamt vereinbaren ließe. Wenn dem so wäre, hätte Papst Johannes Paul II. 1983 keine Bestimmung über den Rücktritt des Papstes in das von ihm verabschiedete (‘promulgierte’) lateinische Kirchenrecht aufgenommen (CIC can. 332 § 2) und im orientalischen Kirchenrecht (CCEO can. 44 § 2) wiederholt. Es heißt dort: „Falls der Papst auf sein Amt verzichten<sup>3</sup> sollte, ist zur Gültigkeit verlangt, daß der Verzicht frei geschieht und hinreichend kundgemacht, nicht jedoch, daß er von irgendwem angenommen wird.“<sup>4</sup> Auch die Apostolische Konstitution von Johannes Paul II. zur nächsten Papstwahl setzt voraus, daß die Papstwahl nicht nur durch Tod, sondern auch durch Rücktritt möglich ist, wenn dies auch nirgends im Detail geregelt

---

<sup>1</sup> Hans-Jürgen Schlamp. „Die Schatten des Abends“. Der Spiegel Nr. 16 vom 15.4.2002.

<sup>2</sup> Vgl. „Der Papst bittet um Gebet“. Die Tagespost: Katholische Zeitung ... (Würzburg) Nr. 61 (22.5.) 2002; Guido Horst. „Rücktritt? - Nein danke, Reisen ist schöner!“. Deutsche Tagespost: Katholische Zeitung ... (Würzburg) Nr. 60 (18.5.) 2002; Paul Badde. „Little Big Man“. Die Welt vom 8.7.2002. S. 10.

<sup>3</sup> Lat. „renuntiet“.

<sup>4</sup> Johannes Paul II. Codex Iuris Canonici: Codex des kanonischen Rechtes: Lateinisch-deutsche Ausgabe. Verlag Butzon & Bercker: Kevelaer, 1983<sup>1</sup>; 1984<sup>2</sup>. Can 332, § 2 (S. 143); vgl. dazu Oskar Stoffel. „Papstwahl und Amtsverzicht“. zu can- 332. S. 1-3 in: Klaus Lüdicke (Hg.). Münsterischer Kommentar zum Codex Iuris Canonici. Bd. 2. Ludgerus Verlag: Münster, 1987ff. 14. Ergänzungslieferung April 1991 und Joseph Listl, Hubert Müller, Heribert Schmitz (Hg.). Handbuch des katholischen Kirchenrechts, F. Pustet: Regensburg, 1983<sup>1</sup>. S. 151, 264; dass. 1999<sup>2</sup>. S. 185, 341; Peter Krämer. „Papstwahl“. Sp. 600-604 in: Bruno Steiner (Hg.). Lexikon der Päpste und des Papsttums. Herder: Freiburg, 2001, hier Sp. 604.

ist.<sup>5</sup> Zwar ist der letzte Rücktritt eines Papstes lange her, aber selbst die umstrittene Abdankung von Coelestin V., der sich seinem Amt nicht gewachsen sah, am 13.12.1294 gilt bis heute als rechtens<sup>6</sup>, auch wenn Coelestin lieber in eine Mönchszelle floh, dort aber von seinem Nachfolger Bonifatius VIII. verfolgt und sicherheitshalber inhaftiert wurde.<sup>7</sup>

Nach CIC can. 401, § 1 haben Bischöfe dem Papst, nach can. 538, § 3 Pfarrer dem Bischof mit Vollendung des 75. Lebensjahres den Amtsverzicht anzubieten. Papst bzw. Bischof entscheiden dann aus Gesundheitsgründen oder anderen schwerwiegenden Gründen.<sup>8</sup> Kardinäle verlieren mit Vollendung des 80. Lebensjahres ihr Stimmrecht bei der Papstwahl. Im Falle eines Papstes gibt es eine solche Altersregelung also nicht und es gibt auch niemanden, der den Rücktritt annehmen könnte, da dieser dann ja über dem Papst stehen würde.<sup>9</sup> Der Papst ist für seinen Rücktritt auch nicht an die Vorschriften seiner Vorgänger gebunden.<sup>10</sup>

Es ist auch nicht so, daß der Gedanke an einen Rücktritt des Papstes tabu wäre. Viele bedeutende Kardinäle haben ihn bereits vorgeschlagen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Karl Lehmann forderte 1999 den Rücktritt und wurde trotzdem später Kardinal. Die rechte Hand des Papstes in Lehrfragen, der erzkonservative Kardinal Joseph Ratzinger, empfiehlt den Rücktritt und wünscht sich als Nachfolger einen afrikanischen Papst.<sup>11</sup> Auch über die Gesundheit des Papstes wird offen geredet. Der Vatikansprecher Joaquin Navarro-Valls sagt über den „erschöpft aussehenden“ Papst: „Die gesundheitlichen Probleme des Heiligen Vaters liegen auf der Hand, die ganze Welt kann das sehen“<sup>12</sup>. Selbst die konservative katholische Zeitung

---

<sup>5</sup> Apostolische Konstitution *Universi Dominici Gregis* vom 22.2.1996. Deutsche und englische Fassung: [www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/apostl\\_constitutions/documents/](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/apostl_constitutions/documents/) usw. Lateinisches Original: *Acta Ioannis Paul PP. II. „Constitutio Apostolica De Sede Apostolica vacante deque Romani Pontificis electione ... Universi Dominici Gregis Pastor“*. *Acta Apostolicae Sedis* 88 (1996): 305-343 = [www.uni-tuebingen.de/kirchenrecht/nomokanon/quellen/016.htm](http://www.uni-tuebingen.de/kirchenrecht/nomokanon/quellen/016.htm) (Zugriff 14.6.2002).

<sup>6</sup> M. Bertram. „Die Abdankung Papst Cölestins V. (1294) und die Kanonisten“. *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 56 (1970): 1-101.

<sup>7</sup> Vgl. Peter Herde. „Coelestin V.“. Sp. 73-75 in: Bruno Steiner (Hg.). *Lexikon der Päpste und des Papsttums*. Herder: Freiburg, 2001, hier Sp. 74.

<sup>8</sup> Vgl. Heinz-Joachim Fischer. „Satt an Tagen: Tradition und Rücktrittsbestimmungen in der katholischen Kirche“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 287 vom 9.12.2000: 12.

<sup>9</sup> Vgl. Oskar Stoffel. „Papstwahl und Amtsverzicht“. a. a. O. S. 2-3, Randnr. 5.

<sup>10</sup> Vgl. ebd. S. 2, Randnr. 5.

<sup>11</sup> Vgl. Hans-Jürgen Schlamp. „Die Schatten des Abends“. *Der Spiegel* Nr. 16 vom 15.4.2002.

<sup>12</sup> Nach „Donnernder Applaus für den ‘Bischof von Rom’“. *Die Tagespost: Katholische Zeitung ... (Würzburg)* Nr. 64 (28.5.) 2002.

‘Die Tagespost’ schreibt: „Nein, die Bilder sind nicht mehr schön - und oft auch nicht mehr würdig.“<sup>13</sup>

Und selbst die Sorge, daß am Ende der Papst nicht mehr Herr der Lage sein könnte, sondern die mächtigen Kurienkardinele oder seine engsten Vertrauten - z. B. sein persönlicher Sekretär Stanislaw Dziwisz, der ihm schon als Erzbischof von Krakau diente - die Lage ausnutzen könnten, wird offen diskutiert.<sup>14</sup>

Warum also tritt der Papst nicht zurück? Gernot Facius kommt der Sache näher, wenn er den Papst sagen läßt: „Ignoriert nicht, dass die schwer Kranken eine wichtige Wahrheit verkündigen, sie lehren uns, dass die Schwäche ein kreativer Teil des menschlichen Lebens ist und dass Leiden angenommen werden kann, ohne dass man seine Würde verliert!“<sup>15</sup>.

Noch treffender schreibt der Spiegel, sicher ohne die theologischen Hintergründe zu kennen: „Und dem chilenischen Kardinal Jorge Arturo Medina Estévez antwortete er auf die Frage, warum er sich weiter quäle: ‘Auch Jesus ist nicht vom Kreuz herabgestiegen.’“<sup>16</sup>

**Es ist das Leidensverständnis des Papstes, das ihm im Amt bleiben läßt.** Und um dieses Leidensverständnis geht es in diesem Buch. Der Papst, der inzwischen selbst zum leidenden Papst geworden ist, hat nämlich 1984 eine der bedeutendsten christlichen Schriften zum Sinn des Leidens verfaßt. Wer sie kennt, versteht das Zögern des Papstes, sein Amt aufgrund seines Leidens aufzugeben. Durch sein Leiden nimmt er am Erlösungsleiden Christi teil, und zwar nicht nur für sein Leiden um des Glaubens willen, sondern auch durch sein ‘normales’ körperliches Leiden, daß weder er verschuldet noch ein anderer zugefügt hat.

## *Einführung und Aufgabe*

In diesem Beitrag soll es um die Frage gehen, inwiefern die angeführten biblisch-exegetischen Grundlagen des päpstlichen Schreibens zum Leiden der Menschen von 1984

---

<sup>13</sup> Guido Horst. „Das Zuschauen tut schon fast weh: Gerechtigkeit und Leid stellt der Papst in den Dienst einer historischen Aufgabe“. Deutsche Tagespost: Katholische Zeitung ... (Würzburg) Nr. 64 (28.5.) 2002.

<sup>14</sup> Vgl. Gernot Facius. „Wird der Papst regiert? Über den Gesundheitszustand des Papstes zu reden, ist nicht mehr tabu“. Die Welt vom 3.6.2002; Heinz-Joachim Fischer. „Personifiziertes Weltgewissen: Der Papst ist trotz Alter und Krankheit noch immer der Herr der Entscheidungen“. Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 112 vom 16.5.2002: 12.

<sup>15</sup> Gernot Facius. „Wird der Papst regiert? Über den Gesundheitszustand des Papstes zu reden, ist nicht mehr tabu“. Die Welt vom 3.6.2002; vgl. ähnliche Stimmen in Paul Badde. „Little Big Man“. Die Welt vom 8.7.2002. S. 10.

<sup>16</sup> Hans-Jürgen Schlamp. „Die Schatten des Abends“. Der Spiegel Nr. 16 vom 15.4.2002.



1. im Detail berechtigt sind und
2. ein zutreffendes Gesamtbild der Lehre vom Leiden in der Heiligen Schrift wiedergeben.

Das katholische Lehramt anerkennt nicht nur die Heilige Schrift als Quelle göttlicher Offenbarung, sondern geht auch von einer fortlaufenden Offenbarung des Heiligen Geistes an die Kirche, insbesondere an die Nachfolger der Apostel, also an Bischofskonzil und den Bischof von Rom, aus<sup>17</sup>. Dennoch beruft sich Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben 'Salvifici Doloris'<sup>18</sup> von wenigen Ausnahmen abgesehen<sup>19</sup> nicht - wie sonst in seinen Schriften - intensiv auf solche nachbiblischen Autoritäten.

Stattdessen finden sich 98 Anmerkungen mit Verweisen auf - oft mehrere - Bibeltexte aus vielen biblischen Büchern, und lange Abschnitte referieren die Sicht ganzer biblischer Bücher wie des Buches Hiob und der Klagelieder Jeremias. Kronzeuge, im Einleitungssatz gewissermaßen als Motto des Apostolischen Schreibens zitiert und am häufigsten genannt<sup>20</sup> ist ein Text des Paulus aus Kol 1,24. Und grundsätzlich heißt es nicht nur: „Die Heilige Schrift ist ein großes Buch über das Leiden“ (CDD 6), sondern ausdrücklich, daß der Verfasser die Bibel als Führer zum Verständnis des Leidens benutzt: „Um den tiefen Sinn des Leidens zu finden, muß man dem geoffenbarten Wort Gottes folgen ...“ (CDD 13).

Zwar wird das Apostolische Schreiben nach päpstlichen Selbstverständnis sicher selbst Teil der fortlaufenden Offenbarung sein, da es aber nicht in den Rang eines unfehlbaren Glaubensdokumentes erhoben wurde, darf es auch 'innerkatholisch' zunächst einmal unmittelbar an seiner 'biblischen' Argumentation gemessen werden.

Wenn ich als Protestant das Apostolische Schreiben mithin einer Überprüfung anhand des biblischen Befundes unterziehe, ist dies also nicht automatisch eine konfessionell festgelegte Vorgehensweise, sondern eine, die in diesem konkreten Falle auch von solchen nachvollzogen werden kann, die das Lehramt des Papstes akzeptieren.

Überhaupt geht es nicht darum, in einem konfessionellen Reflex einem päpstlichen Schreiben die - im Voraus bereits unterstellte - fehlende biblische

---

<sup>17</sup> Katechismus der katholischen Kirche. Oldenbourg Verlag, Benno Verlag, Paulusverlag, Veritas: München u. a. 1993. Abschnitte 11 + 80 + 82 + 85 + 95; vgl. ähnlich 75-100 + 857 + 2032-2051.

<sup>18</sup> Traditionell benannt nach den ersten beiden Worten des lateinischen Textes, wobei die beiden Worte aber nicht nur das Thema benennen, sondern auch die spezielle Sicht des Schreibens der Heilsbedeutung allen Leidens gut einfangen.

<sup>19</sup> Ausnahmen sind ein Zitat aus dem Kirchendekret des 2. Vatikanischen Konzils 'Gaudium et spes' (SD SD 30, dazu Anm. 100), ein weiterer Verweis darauf (SD 28, dazu Anm. 92), sowie ein Zitat aus der ersten Enzyklika von Johannes Paul II. 'Redemptor hominis' von 1979 (CD 3, dazu Anm. 4).

<sup>20</sup> Siehe die Auflistung aller Belege unten.

Grundlage nachzuweisen. Dazu hat die protestantische Theologie, insbesondere die liberale Theologie in früheren Zeiten, daß Thema ‘Leiden’ zu sehr ins Abseits gestellt<sup>21</sup> und ist sicher vielen vom Papst zitierten Bibeltexten nicht immer gerecht geworden. Vielmehr soll es um die Frage gehen, in welchen Fällen der Papst auch Protestanten an verlorengegangene oder ungerne ausgesprochene biblische Aussagen zum Leiden erinnert und an welchen Stellen umgekehrt das biblische Zeugnis eine andere, zum Beispiel engere oder breitere Sicht bietet.

Angesichts des geringen Umfangs dieser Stellungnahme ist es natürlich nicht möglich, zu den einzelnen Texten in eine umfangreiche exegetische Diskussion einzusteigen und die einschlägigen Kommentare zu Rate zu ziehen. So mußten die exegetischen Argumente oft einfach vorgetragen werden, ohne sie in aller Breite zu diskutieren oder die protestantische und katholische Geschichte der Auslegung der jeweiligen Texte zu differenzieren. Ich hoffe, daß die Argumente aber auch so nachvollziehbar und schlüssig sind.

### ***Verwendete Ausgaben***

Hauptsächlich verwendet wurde die gedruckte deutsche Ausgabe der Deutschen Bischofskonferenz<sup>22</sup> in ihrer Druckfassung<sup>23</sup>. Die italienische<sup>24</sup> und die englische<sup>25</sup> Ausgaben wurden ebenso zum Vergleich herangezogen, wie die letztlich verbindliche lateinische Ausgabe<sup>26</sup>. Ist für die Argumentation die Ausgabe unerheblich, wird nur ‘SD’ und die Nummer des Abschnittes angegeben. Wird der Text direkt zitiert oder aber auf eine bestimmte Sprachfassung verwiesen, folgt ‘SD’ der Anfangsbuchstabe der betreffenden Spra-

---

<sup>21</sup> Vgl. auch Thomas Schirrmacher. Christenverfolgung geht uns alle an: Auf dem Weg zu einer Theologie des Martyriums. Idea-Dokumentation 15/99. Idea: Wetzlar, 1999, vor allem Thesen 2, 8, 11, S. 5-7+10-14 (auch in Englisch).

<sup>22</sup> Apostolisches Schreiben Salvifici Doloris von Papst Johannes Paul II. über den christlichen Sinn des menschlichen Leidens: 11. Februar 1984. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 53. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Bonn, 1984 (Abkürzung: SDD, Nr. des Abschnitts).

<sup>23</sup> Die Internetausgabe findet sich als Apostolisches Schreiben Salvifici Doloris seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. ... über den christlichen Sinn des menschlichen Leidens, [www.vatican.va/holy\\_father/joh.../hf:jp-ii\\_apl\\_11021984\\_salvifici-doloris\\_it.htm](http://www.vatican.va/holy_father/joh.../hf:jp-ii_apl_11021984_salvifici-doloris_it.htm) (30.9.2001), nur zu finden über [www.vatican.va/holy\\_father](http://www.vatican.va/holy_father), dann Johannes Paul II. anklicken, dann ‘Apostolic Letters’, dann weit unten nach dem Datum 11.2.1984 suchen. Dort finden sich die deutsche, englische, französische, spanische, italienische und portugiesische Fassung..

<sup>24</sup> Unter derselben Internetadresse: Lettera Apostolica Salvifici Doloris del sommo Pontefice Giovanni Paolo II ... sul senso Cristiano della sofferenza umana (Abkürzung: SDI, Nr. des Abschnitts).

<sup>25</sup> Unter derselben Internetadresse: Apostolic Letter Salvifici Doloris of the supreme Pontiff John Paul II ... on the Christian Meaning of Human Suffering (Abkürzung: SDE, Nr. des Abschnitts).

<sup>26</sup> Acta Ioannis Paul PP. II. „Epistula Apostolica: ... de christiana doloris humani significatione“. Acta Apostolicae Sedis: Commentarium Officiale 76 (1984) 3: (1.3.1984): 201-250. Die lateinische Fassung ist im Internet nicht zugänglich. (Abkürzung: SDL, Nr. des Abschnitts).

che (also z. B. 'SDL' für die lateinische Fassung). Bei einigen über mehrere Seiten gehenden Abschnitten des Apostolischen Schreibens wird zusätzlich die Seitenzahl der deutschen oder der lateinischen Druckfassung genannt.

## **B. Das päpstliche Schreiben**

### ***Der Mensch und das Leiden [CD 2-7]***

Beginnen wir mit der Frage, was Leiden eigentlich ist, überspringen wir also zunächst einmal die Vorwegnahme der eigentlichen These des Schreibens in CD 1 (und CD 2, Anfang). Leiden ist „ein universales Thema, das den Menschen jedes Breiten- und Längengrades betrifft“ und - auch wenn die Tierwelt mit der ganzen Schöpfung nach Röm 8,22 seufzt, „wesentlich die Natur des Menschen“ betrifft (alles CD 2). Und nur der Mensch weiß, daß er leidet und kann im Gegensatz zum Tier die Frage 'Warum?' stellen (CD 9, Anfang).

Die bereits in seiner ersten Enzyklika geäußerten schwer verständlichen Worte, daß neben Christus als „Hauptweg der Kirche“<sup>27</sup> der „Mensch der Weg der Kirche ist“ [Lat. „homo sit via Ecclesiae“] verbindet der Papst nun mit dem Leiden des Menschen, ohne daß damit klarer wird, was er eigentlich damit sagen will.

„Zugleich denken wir ... an jene Wahrheit, die in der Enzyklika *Redemptor hominis* so ausgedrückt ist: In Christus 'wird jeder Mensch zum Weg der Kirche'<sup>28</sup>. Man kann sagen, der Mensch wird in besonderer Weise zum Weg der Kirche, wenn in sein Leben das Leiden eintritt.“ (CDD 3)

Ist damit nur gemeint, daß die Kirche dem Menschen auf dem Weg des Leidens am ehesten begegnet, da - erfahrungsgemäß - Menschen zu allen Zeiten in Notsituation für die Frage nach Gott empfänglicher sind?<sup>29</sup>

Der Verfasser gibt nicht vor, die Frage des Leidens abschließend aufzuschlüsseln, „denn der Mensch in seinem Leiden bleibt ein unberührbares Ge-

---

<sup>27</sup> Heinrich Denzinger, Peter Hünermann. *Enchiridion Symbolorum definitionum et edclarationum de rebus fidei et morum - Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Lateinisch-Deutsch. Herder Verlag: Freiburg, 1991*<sup>37</sup>. S. 1402 (Abschnitt 13 = 4643).

<sup>28</sup> „omnem hominem in Christo esse Ecclesiae viam“ (CDL 3).

<sup>29</sup> Diese Sicht legt der folgende Abschnitt nahe: „Wenn also der Mensch während seines irdischen Lebens in der einen oder anderen Weise auf dem Weg des Leidens geht, müßte die Kirche zu allen Zeiten - und vielleicht ganz besonders im Jahr der Erlösung - dem Menschen gerade auf diesem Weg begegnen. Die Kirche, die aus dem Geheimnis der Erlösung im Kreuz Christi geboren wird, muß die Begegnung mit dem Menschen vor allem auf dem Weg seines Leidens suchen. Bei dieser Begegnung wird der Mensch 'der Weg der Kirche'; und dieser Weg gehört zu ihren bedeutendsten Wegen.“ (CDD 3) Da der Verfasser aber später das Leiden der Menschen als bedeutsam auch für die Kirche ansieht, scheint doch mehr gemeint zu sein.

heimnis“ (CDD 4).<sup>30</sup> Das Leiden hat außerdem grundsätzlich einmal eine ganz persönliche, einmalige, nicht wiederholbare existentielle Seite, die letztlich unerforschbar bleibt. Aber trotzdem gilt:

„Auch wenn das Leiden in seiner subjektiven Dimension, als personales Geschehen, eingeschlossen im konkreten, unwiederholbaren Inneren des Menschen, fast unberührbar und nicht übertragbar erscheint, so fordert doch gerade das Leiden - auch in seiner ‘objektiven Realität’ -, in einer ausdrücklichen Problemstellung behandelt, erwogen und verstanden zu werden“ (CDD 4).

Die Medizin hat viel erforscht und geleistet, aber Leiden ist mehr als Krankheit, denn es ist „noch tiefer im Menschsein selbst verwurzelt“. Dazu sollte man „zwischen körperlichem und moralischem Leiden“ (CDD 5) [„dolorem physicum a morali“ (CDL 5)] unterscheiden.<sup>31</sup>

CD 6-7 referiert verschiedene Arten des Leidens, besonders im Alten Testament. CD 7 betont dabei, daß Leid nach biblischem Zeugnis durch „Übel“<sup>32</sup> ausgelöst wird. Deswegen ist die Frage des Leidens mit der Frage des Übels untrennbar verbunden (CD 7), ja die Frage nach dem Leid ist eigentlich die Frage „Warum gibt es das Übel in der Welt?“ (CDD 9, Anfang).

„Die christliche Antwort darauf unterscheidet sich von jener, die von einigen kulturellen und religiösen Traditionen gegeben wird, die die Existenz als solche für ein Übel halten, von dem man sich befreien müsse. Das Christentum verkündet die wesentliche Gutheit der Existenz und von allem, was existiert; es bekennt die Güte des Schöpfers und verkündet die Gutheit der Geschöpfe. Der Mensch leidet wegen des Übels, das eine gewisse Abwesenheit, Begrenzung oder Entstellung des Guten darstellt.“ (CDD 7)

### ***Das Buch Hiob [CD 10-12]***

In CD 10-12 wird im Anschluß an die Frage nach dem ‘Warum?’ des Leidens (CD 9), deren schwierige Beantwortung bis zur „Leugnung“ (CDD 9, Ende) Gottes gehen kann, sehr ausführlich auf das Buch Hiob eingegangen, in der die „Frage ihren lebendigsten Ausdruck gefunden“ hat und das zeigt, daß der Mensch diese Frage an Gott „mit aller Leidenschaft seines Herzens und aller Betroffenheit seines beunruhigten Verstandes“ richten darf; ja, „Gott erwartet diese Frage und hört sie an“ (alles CDD 10).

---

<sup>30</sup> Dies wird am Ende nochmals betont: „Das Leiden gehört gewiß zum Geheimnis des Menschen“ (CDD 31).

<sup>31</sup> Dieselbe Unterscheidung wird im Schlußabschnitt CDD 31 aufgegriffen.

<sup>32</sup> Das Lat. „malum“ (CDL 7) könnte man im Gegensatz zum ‘bonum’ auch als ‘Böses’ übersetzen.

Diese wichtige Aussage, daß die Klage über das Leid, ja sogar die Anklage gegen Gott, in der Schrift offen und ehrlich ausgesprochen und thematisiert wird - in ganzen Büchern wie den Klageliern oder Gedichten und Gesängen wie im Psalmenbuch - ist inzwischen wichtiges Gemeingut der Kirchen.<sup>33</sup>

Deutlich wird herausgearbeitet, daß die Freunde Hiobs die Frage nach dem 'Warum?' des Leidens Hiob eindeutig - und im Einklang mit bestimmten alttestamentlichen Aussagen - als eine Folge der Sünde Hiobs sehen, wie es einer von ihnen zum Ausdruck bringt: „Wohin ich schaue: Wer Bosheit pflügt, wer Unheil sät, der erntet es auch“ (CDD 10, Ende, Hiob 4,8). Hiob dagegen bestreitet dies zumindest für sich, und Gott stellt sich am Ende auf seine Seite, wenn er die Freunde wegen ihrer Anklagen tadelt. Gott lüftet dabei allerdings das „Geheimnis“ nicht, sondern der Mensch muß es als solches annehmen, auch wenn er es „mit seinem Verstande letztlich nicht zu durchdringen vermag“ (alles CD 11).

„Das Buch Ijob greift die Grundlagen der transzendenten moralischen Ordnung, die auf Gerechtigkeit gegründet ist, nicht an, wie sie in der gesamten Offenbarung des Alten und des Neuen Bundes dargelegt werden. Zugleich aber beweist dieses Buch mit aller Bestimmtheit, daß man die Grundsätze dieser Ordnung nicht in ausschließlicher und oberflächlicher Weise anwenden kann. Wenn es auch wahr ist, daß Leiden einen Sinn als Strafe hat, wann immer es an Schuld gebunden ist, so ist es doch nicht wahr, daß jedes Leiden Folge von Schuld sei und den Charakter von Strafe habe. Die Gestalt des gerechten Ijob ist dafür ein besonderer Beweis im Alten Testament. Hier stellt die Offenbarung, das Wort Gottes selbst, mit allem Freimut das Problem vom Leiden des unschuldigen Menschen: vom Leiden ohne Schuld.“ (CDD 11)

Bis hierher muß das zu Hiob Gesagte als eine gute Zusammenfassung des Anliegens des Buches Hiobs gelten. Auch der theologische Schluß, der in CD 12 daraus gezogen wird, ist prinzipiell zu begrüßen. Das Leiden soll „erziehen“, nicht „vernichten“, die Strafe erhält eine „personale Dimension“ (alles CDD 12):

„In dieser Dimension hat Strafe nicht nur deshalb einen Sinn, weil sie dazu dient, das objektive Übel eines Vergehens mit einem anderen Übel zu vergelten, sondern vor allem, weil sie die Möglichkeit schafft, das Gute in der leidenden Person selbst wiederherzustellen. Dies ist ein äußerst wichtiger Aspekt des Lei-

---

<sup>33</sup> Vgl. dazu Gerhard Gerstenberger, Wolfgang Schrage. Leiden. Kohlhammer: Stuttgart, 1977 und Ulrich Eibach. Der leidende Mensch vor Gott. Theologie in Seelsorge, Beratung und Diakonie 2. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1991. S. 66-122 - beachte auch die dortige Aktualisierung für heute.

dens. Er ist in der gesamten Offenbarung des Alten und besonders des Neuen Bundes tief verwurzelt. Das Leiden soll der Bekehrung dienen, das heißt, der Wiederherstellung des Guten im Menschen, der in diesem Ruf zur Buße die göttliche Barmherzigkeit erkennen kann. Die Buße hat zum Ziel, das Böse zu überwinden, das unter verschiedenen Formen im Menschen steckt, und das Gute in ihm selbst wie auch in den Beziehungen zu den Mitmenschen und vor allem zu Gott zu festigen.“ (CDD 12)

Nur scheint mir die zweifache Aussage, daß das Leiden das „Gute“ im Menschen „wiederherstellen“<sup>34</sup> soll, zwar durchaus der römisch-katholischen Anthropologie zu entsprechen, jedoch keinen Anhaltspunkt im Buch Hiob oder anderen alttestamentlichen Texten zu haben. Daß der Mensch durch das Leiden erzogen werden kann und daß Erziehung immer das Gute bewirken will, dürfte unumstritten sein. Daß es sich aber um das Gute handelt, daß im Menschen bereits vorhanden war oder ist, und durch Leiden reaktiviert wird, scheint mir einen Import in das alttestamentliche Zeugnis darzustellen.

Karl Barth hat sehr schön die eigentliche Spannung und Botschaft des Hiobbuches zusammengefaßt.<sup>35</sup> Im Zentrum steht<sup>36</sup>: Hiob weiß, daß Gott waltet und handelt, aber gerade daran reibt er sich, weil er Gottes Handeln nicht versteht. Und während er als gottesfürchtiger Mensch einerseits alles aus der Hand Gottes nimmt und in die Hand Gottes legt, darf er zugleich doch klagen und fragen und in einem Prozeß auf Gottes Antwort vorbereitet werden, die nicht in einer philosophischen Auflösung der Theodizeefrage liegt, sind im anbetenden Staunen über die Größe und Fürsorge Gottes.

### ***Erlösung durch Christi Leiden - Johannes 3,16 [CD 14-16]***

Das Buch Hiob gipfelt für den Verfasser in der angedeuteten „Dimension der Erlösung“: „Doch ich weiß: mein Erlöser lebt, ... und (am letzten Tag) werde ich Gott schauen“ (CDD 14, mit Hiob 19,25-26). Dies führt direkt zu Jesu Gespräch mit Nikodemus und der zentralen Aussage „Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (CDD 14, Anfang und Mitte, mit Joh 3,16), einem Text, der häufig angesprochen wird (CD 14, 15, 16). Jesus verweist hier auf „das Leiden in seinem grundlegen-

---

<sup>34</sup> Allerdings ist das lateinische Original hier nicht ganz so eindeutig, weil es zwei verschiedene Begriffe benutzt („restaurandi bonum in eo“, „Restitutione boni in homine“, CDL 12) und andere Übersetzungen wirken etwas schwächer (z. B. Engl.: „rebuilding goodness“, „rebuilding of goodness in the subject“).

<sup>35</sup> Vgl. die ausgezeichneten Ausführungen zur Botschaft des Hiobbuches bei Karl Barth. Die Kirchliche Dogmatik. Studienausgabe Bd. 28: Die Lehre von der Schöpfung IV,3 §§ 70-71. Theologischer Verlag: Zürich, 1989 (1959). S. 327-322 zu Hiob: S. 459-470.

<sup>36</sup> Bes. ebd. S. 464.

den und endgültigen Sinn“ (CDD 14). Eine zentrale Rolle spielt für den Verfasser also Joh 3,16:

„Erlösung bedeutet Befreiung vom Bösen und steht deshalb in enger Beziehung zum Problem des Leidens. Nach den Worten an Nikodemus gibt Gott seinen Sohn der ‘Welt’ hin, um den Menschen von dem Bösen zu befreien, das in sich die endgültige und absolute Perspektive des Leidens trägt. Zugleich zeigt schon das Wort ‘hingeben’ (‘er gab seinen Sohn hin’), daß der eingeborene Sohn diese Befreiung durch sein eigenes Leiden vollbringen muß. Darin tut sich die Liebe kund, die unendliche Liebe des eingeborenen Sohnes ebenso wie des Vaters, der diesen seinen Sohn dafür ‘hingibt’. Das ist die Liebe zum Menschen, die Liebe zur ‘Welt’: das ist erlösende Liebe.“ (CDD 14)

Wie aber verknüpft der Verfasser nun die traditionelle Sicht von Joh 3,16, daß Jesus durch sein Leiden und Sterben das ewige Heil erwirkt hat, mit seiner Sicht des heilbringenden Charakters allen Leidens? Den Zusatz in Joh 3,16 „sondern das ewige Leben hat“ verbindet der Verfasser nun mit dem Thema Leiden, indem er den Verlust des ewigen Lebens als ewiges Leiden ansieht:

„Der Mensch ‘stirbt’, wenn er ‘das ewige Leben’ verliert. Das Gegenteil des Heils ist also nicht das bloß zeitliche Leiden, ein Leiden welcher Art auch immer, sondern das endgültige Leiden: der Verlust des ewigen Lebens, die Zurückweisung durch Gott, die Verdammnis.“ (CDD 14)

Jesus überwindet durch sein Leiden und seine Auferstehung dieses ewige Leiden, indem er Sünde und Tod besiegt. Und „für die Geretteten ist das Leiden in eschatologischer Sicht vollkommen aufgehoben.“ (CDD 15). Es geht dabei aber nicht nur um eine eschatologische Dimension:

„Wenn wir sagen, daß Christus mit seiner Sendung das Übel an den Wurzeln faßt, denken wir nicht nur an das endgültige, eschatologische Übel und Leiden ..., sondern auch - zumindest indirekt - an das Übel und Leiden in ihrer irdischen und geschichtlichen Dimension. Das Übel bleibt nämlich mit Sünde und Tod verbunden. Auch wenn man nur mit großer Vorsicht das Leiden des Menschen als Folge konkreter Sünden bezeichnen darf (das zeigt uns gerade das Beispiel des gerechten Ijob), so kann es doch nicht von der Ursünde getrennt werden, von der Sünde, die im Johannesevangelium ‘Sünde der Welt’ genannt wird, vom sündhaften Hintergrund also der persönlichen Handlungen und der sozialen Vorgänge in der Geschichte des Menschen. Auch wenn es nicht gestattet ist, hier das strenge Kriterium einer direkten Abhängigkeit anzuwenden (wie das die drei Freunde des Ijob taten), so kann man doch nicht auf das Kriterium verzichten, daß den menschlichen Leiden eine

mannigfaltige Verwicklung in die Sünde zugrunde liegt.“  
(CDD 15, Anfang)

Dies ist eine Klarstellung, die alle Konfessionen teilen dürften, und die den biblischen Befund in seiner Komplementarität ausgewogen widerspiegelt, indem sich der Verfasser sowohl von einer einlinigen Ableitung allen Leidens aus konkreten Sünden abgrenzt, wie von einer völligen Entkoppelung des Leidens von der Existenz des Bösen in der Welt.

Christus hat selbst im Rahmen seines messianischen Wirkens viel Leid gelindert und die Leidenden, etwa in den Seligpreisungen, getröstet (CD 16). Er „hat sich der Welt des menschlichen Leidens aber vor allem dadurch genähert, daß er selbst dieses Leiden auf sich genommen hat“ (CDD 16). Schon vor der Kreuzigung nehmen diese Leiden vielfach zu und Christus geht seinem endgültigen Leiden in vollem Bewußtsein entgegen: „Christus geht dem eigenen Leiden entgegen im vollen Bewußtsein seiner erlösenden Macht ...“ (CDD 16). Allen Versuchungen eines triumphalen Messiasbildes tritt er deutlich entgegen. „Deshalb weist Christus Petrus streng zurecht, als dieser ihn von den Gedanken an das Leiden und den Tod am Kreuz abbringen will.“ (CDD 16).

Daß Jesu Leben und Sterben auf das engste mit dem Thema Leiden verbunden ist, ist in den Evangelien ebenso wie bei Paulus offensichtlich. Die zentrale Rolle von Joh 3,16 ist ebenfalls unumstritten: Aus Liebe opfert der Vater seinen Sohn und dessen Tod bewirkt unser ewiges Leben.

Es scheint mir aber weder aus Joh 3,16, noch aus dem Umfeld oder dem Johannesevangelium insgesamt irgendwo ersichtlich zu sein, daß damit dem Leiden der Christen oder der Menschen selbst irgendein Sinn gegeben wird, geschweige denn, sie dadurch am Heil mitwirken.<sup>37</sup>

### ***Der leidende Gottesknecht - Jesaja 53 [CD 17-19]***

In CD 17-19 wird vor allem das Buch Jesaja thematisiert, der die Leiden des kommenden Gesalbten Gottes ankündigt. Das vierte Gottesknechtlied (Jes 53,2-9) macht die Tiefe des Leidens Christi deutlich und zeigt, daß Christus als Gott und als Mensch gelitten hat (alles CD 17).

„Und zugleich leidet dieser Sohn, der wesensgleich ist mit dem Vater, als Mensch. Sein Leiden hat menschliche Dimensionen; es hat aber auch - und dies ist einmalig in der Geschichte der Menschheit - eine solche Tiefe und Intensität, daß sie, auch wenn sie menschlich sind, einzigartig genannt werden können,

---

<sup>37</sup> Vgl. zu Joh 3,16 z. B. Frédéric Godet. Das Evangelium nach Johannes. Brunnen: Gießen, 1987 (Nachdruck von 1903<sup>4</sup>). S. 160-163; Adolf Schlatter. der Evangelist Johannes. Calwer Verlag: Stuttgart, S. 97-99.



weil der Mensch, der hier leidet, Gottes eingeborener Sohn in Person ist: 'Gott von Gott'.“ (CDD 17, Ende, S. 18-19)

Sehr treffend zieht der Papst von Jesaja her eine in der protestantischen Theologie kaum beachtete thematische Parallele zwischen Hiob und Christus:

„Christus leidet freiwillig, und er leidet unschuldig. Er greift in seinem Leiden jene Frage auf, die - von den Menschen immer wieder gestellt - in geradezu radikaler Weise vom Buch Ijob aufgeworfen wird.“ (CDD 18, S. 19)

Wichtig ist auch der Hinweis, daß Christus die Frage nach dem Leiden damit nicht nur und nicht vor allem in seiner Lehre beantwortet, sondern mit seinem Leben (CDD 18, S. 20). Die tiefste Tiefe des Leidens kommt in Jesu letzten Worten am Kreuz zum Ausdruck.

„Wenn Christus ruft: 'Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?', sind seine Worte nicht nur Ausdruck jener Verlassenheit, von der im Alten Testament wiederholt die Rede ist, besonders in den Psalmen und hier besonders im Psalm 22, aus welchem die oben zitierten Worte stammen ... Aber eben durch dieses Leiden vollbringt er die Erlösung und kann er sterbend sagen: 'Es ist vollbracht'.“ (CDD 18, S. 20)

„Im Leiden Christi hat das menschliche Leiden seinen Höhepunkt erreicht. Zugleich ist es in eine völlig neue Dimension und Ordnung eingetreten: Es ist mit der Liebe verbunden worden ...“ (CDD 18, S. 21)

Die Auslegung von Jesaja in CD 17-19 entspricht der traditionellen messianischen Auslegung<sup>38</sup> und ist angesichts vieler katholischer und evangelischer kritischer Sichtweisen<sup>39</sup> erstaunlich konservativ.<sup>40</sup> Der Papst geht im Einklang mit der Exegese aller Konfessionen bis ins 19. Jahrhundert davon aus, daß die neutestamentliche Auslegung des Jesajabuches der ursprünglichen Botschaft des Buches Jesaja entspricht und der leidende Gottesknecht, der sowohl als sterbender Mensch als auch als 'Gott' und 'Ewig-Vater' beschrieben wird, mit Jesus Christus gleichzusetzen ist. Spätere kritischere Sichtweisen, die dem die jüdische Sicht des Kapitels entgegensetzen, werden gar nicht erst aufgegriffen.

---

<sup>38</sup> Siehe Hans Walter Wolff. Jesaja im Urchristentum. TVG. Brunnen: Gießen, 1984<sup>4</sup> (Nachdruck von 1952<sup>3</sup>).

<sup>39</sup> Vgl. zur Diskussion die Einführung zu ebd.

<sup>40</sup> So auch - ebenfalls aus katholischer Sicht - John F. A. Sawyer. The Fifth Gospel: Isaiah in the History of Christianity. Cambridge University Press: Cambridge, 1996.

## *Leid als Prüfung*

Von Hiob ausgehend wollen wir einen Gedanken ansprechen, der immer wieder im ganzen Schreiben zur Sprache kommt, auch in ganz anderen Zusammenhängen, daß nämlich Leiden eine Prüfung sind und erzieherischen Wert haben. Vom Buch Hiob heißt es: „Das Leiden hat hier den Charakter einer Prüfung“ (CDD 11). Das Buch betont die Schuldlosigkeit des Opfers, „indem zugleich der erzieherische Wert von Strafe und Leiden betont wird.“ (CDD 11) Dies wird später immer wieder aufgegriffen:

„Das Leiden ist stets eine Prüfung - manchmal eine recht harte Prüfung -, der die Menschheit unterzogen wird.“ (CDD 23)

Wer in der Prüfung standhaft bleibt, reift sittlich, geistig und geistlich:

„Das Leiden ist auch ein Aufruf, die sittliche Größe des Menschen, seine geistige Reife zu bezeugen. Das haben die Märtyrer und Bekenner Christi in den verschiedenen Generationen getan.“ (CDD 22)

„Wenn dieser Leib schwerkrank ist und völlig daniederliegt, wenn der Mensch gleichsam unfähig zum Leben und Handeln geworden ist, treten seine innere Reife und geistige Größe um so mehr hervor und bilden eine eindrucksvolle Lehre für die gesunden und normalen Menschen.“ (CDD 26, S. 32)

Leid bringt deswegen auch Tugend hervor:

„Im Leiden ist somit ein besonderer Ruf zur Tugend enthalten, die der Mensch von sich her üben soll. Es ist die Tugend der Ausdauer im Ertragen all dessen, was stört und weh tut. Wenn der Mensch so handelt, findet er zur Hoffnung, welche in ihm die Überzeugung aufrechterhält, daß das Leiden ihn nicht überwältigen, ihn nicht seiner Menschenwürde, verbunden mit dem Wissen um den Sinn des Lebens, berauben wird.“ (CDD 23)

Es ist erstaunlich, daß der Papst in diesem Zusammenhang die zahllosen neutestamentlichen Texte, die Ausharren, Geduld und Bewährung in Not und Leid zur geistlichen Tugend erklären (z. B. Röm 5,3-5; 2Petr 1,4-7) nicht thematisiert.<sup>41</sup>

In diesen Zusammenhang gehört auch der Hinweis auf die neutestamentlich breit bezeugte Auffassung, daß Gott gerade in Schwachheit und Leiden seine Größe und Herrlichkeit bezeigt, dem Leidenden wie noch viel mehr der Welt um ihn her.

---

<sup>41</sup> Vgl. dazu Thomas Schirrmacher. Hoffnung für Europa: 66 Thesen. VTR: Nürnberg, 2002, Thesen 41-44, im Auszug im Anhang abgedruckt (auch in Englisch).

„Aus den Paulusbriefen spricht wiederholt zu uns jenes evangelische Paradox von der Schwachheit und der Stärke, das der Apostel ganz besonders an sich selbst erfahren hat und das mit ihm alle jene erleben, die an den Leiden Christi teilhaben. Er schreibt im zweiten Korintherbrief: ‘Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt’. Im zweiten Brief an Timotheus lesen wir: ‘Darum muß ich auch dies alles erdulden; aber ich schäme mich nicht, denn ich weiß, wem ich Glauben geschenkt habe’. Und im Philipperbrief ...: ‘Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt’.“ (CDD 23, mit 2Kor 12,9; 2Tim 1,12; Phil 4,13)

Der Trost im Leiden ist dabei nicht nur mit dem Kreuz, sondern insbesondere mit der Auferstehung verbunden:

„Die Sprache des Kreuzes und des Todes wird jedoch durch die Sprache der Auferstehung vervollständigt. Der Mensch findet in der Auferstehung ein völlig neues Licht, das ihm hilft, sich einen Weg durch das tiefe Dunkel der Demütigungen, der Zweifel, der Verzweiflung und der Verfolgung zu bahnen. Deshalb schreibt auch der Apostel im zweiten Korintherbrief: ‘Wie uns nämlich die Leiden Christi überreich zuteil geworden sind, so wird uns durch Christus auch überreicher Trost zuteil’.“ (CDD 20, mit 2Kor 1,5)

Von Paulus heißt es ähnlich: „... erst in der Folge gelangte er in diesem österlichen Licht zu jener ‘Gemeinschaft mit seinen Leiden’, von der er zum Beispiel im Galaterbrief spricht. Der Weg des Paulus ist deutlich österlich: Zur Gemeinschaft mit dem Kreuz Christi kommt er durch die Erfahrung des Auferstandenen, durch eine besondere Teilhabe also an der Auferstehung. Darum ist auch in den Aussagen des Apostels zum Thema des Leidens so häufig das Motiv der Herrlichkeit zu finden, die im Kreuz Christi ihren Anfang nimmt.“ (CDD 21)

Ist soweit der Konsens der Konfessionen noch nicht verlassen, nähern wir uns mit weiteren Aussagen einer über den Konsens hinausgehenden Dimension:

„Über Jahrhunderte und Generationen hinweg hat sich immer wieder herausgestellt, daß Leiden eine besondere Kraft in sich birgt, die den Menschen innerlich Christus nahebringt, eine besondere Gnade also. Ihr verdanken viele Heilige ... ihre tiefe Umkehr. Frucht einer solchen Umkehr ist nicht nur die Tatsache, daß der Mensch die Heilsbedeutung des Leidens entdeckt, sondern vor allem, daß er im Leiden ein ganz neuer Mensch wird.“ (CDD 26, S. 32)

Solange mit der ‘Heilsbedeutung des Leidens’ noch das Sterben Christi gemeint ist, wird hier sicher ein biblischer Sachverhalt und eine Urerfahrung der Kirchengeschichte bis in die Gegenwart geschildert. Es sind meist nicht Wohlstand, Frieden und Glück, die die Frage nach Gott und dem Sinn des

Lebens auslösen, sondern bittere Erfahrungen. So könnte man auch noch verstehen, daß der Mensch 'im Leiden' ein neuer Mensch wird. Aber hier wird schon angedeutet, was im Textzusammenhang dann klar zur Sprache kommt, daß das Leiden selbst Heilsbedeutung bekommt und das Leid zum Weg schlechthin wird, neu zu werden.

Daß Leiden im Alten und Neuen Testament eine Prüfungssituation darstellt und das das Ausharren im Leiden eine geistlich erzieherische Wirkung hat, dürfte unbestritten sein. Die Frage ist nur, inwiefern dies ein Licht auf den grundsätzlichen Sinn des Leidens wirft. Oder anders gefragt: Wird das bereits vorhandene Leiden zum Anlaß für Neuorientierung auf Gott, für Prüfung und Lernen, oder ist es dafür überhaupt geschaffen worden? Darauf wollen wir jedoch erst am Ende näher eingehen.

### ***Teilnahme an den Leiden Christi [CD 20-23]***

Die „Die Teilnahme am Leiden Christi“ (CDD 20) führt den Menschen dazu, sein Leiden in den Leiden Christi wiederzufinden:

„Wenn ein Mensch an den Leiden Christi teilhat, dann deshalb, weil Christus sein Leiden dem Menschen geöffnet hat; weil er in seinem Erlöserleiden gewissermaßen selbst an allen menschlichen Leiden teilhat. Wenn der Mensch im Glauben das Erlöserleiden Christi entdeckt, findet er darin zugleich seine eigenen Leiden; im Glauben sieht er sie nun bereichert durch einen neuen Inhalt und eine neue Bedeutung.“ (CDD 20)

Für die Teilnahme an den Leiden Christi findet der Verfasser zahllose Belege bei Paulus und Petrus:

„Die Texte des Neuen Testaments bringen diese Auffassung an vielen Stellen zum Ausdruck. Im zweiten Brief an die Korinther schreibt der Apostel: 'Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum ... Wohin wir auch kommen, immer tragen wir das Todesleiden Christi an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird. Denn immer werden wir, obgleich wir leben, um Jesu willen dem Tod ausgeliefert, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar wird ... Denn wir wissen, daß der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken wird'.“ (CDD 20, mit 2Kor 4,8-11+14)

„Der Apostel Petrus<sup>42</sup> drückt diese Wahrheit in seinem ersten Brief mit folgenden Worten aus: 'Freut euch, daß ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offen-

---

<sup>42</sup> Es ist übrigens erstaunlich, daß der Verfasser hier entgegen der Mehrheit kritischer Neutestamentler im Einklang mit wenigen konservativen Auslegern - meines Erachtens zu Recht - an der Verfasserschaft der Petrusbriefe durch den Apostel Petrus selbst festhält.

barung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln'. Das Motiv des Leidens und der Herrlichkeit ist ganz vom Evangelium geprägt“ (CDD 22, mit 1Petr 4,13)

### ***Ergänzung der Leiden Christi - Kolosser 1,24 [CD 24]***

Einen Schritt weiter als die Teilnahme an den Leiden Christi geht dann der Gedanke, daß Leiden die Leiden Christi ergänzen und damit selbst heilbringende Funktion haben. Es wurde schon mehrfach deutlich, daß Kol 1,24 die tragende Rolle für das ganze Schreiben spielt und am häufigsten<sup>43</sup> angesprochen wird. Leiden 'ergänzen' die Leiden Christi.

„Im Kolosserbrief lesen wir die Worte, die gleichsam den letzten Abschnitt seines geistlichen Weges angesichts des Leidens bilden. Paulus schreibt dort: 'Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt'.“ (CDD 24, Anfang, S. 27, mit Kol 1,24)

Daraus wird dann die grundsätzliche Lehre abgeleitet, daß jedes Leiden von Christus her an der Erlösung teil hat.

<i>Belegstellen zum „Sinn“ des Leidens</i>
--

---

<sup>43</sup> Neben der noch häufigeren Verwendung der Formulierung 'ergänzen' der Leiden Christi sind zu nennen: Ergänzen: CD 2, CD 3, CD 24 (1 x zitiert, 2 x zum Teil, etliche Male 'ergänzen'), CD 25 (über Maria), CD 27, CD 30, Ende.

„Die Freude kommt aus der Entdeckung des Sinnes des Leidens.“ (CDD 1)

„... den heilbringenden Sinn des Leidens zu ergünden ...“ (CDD 1)

„Das Thema des Leidens - gerade unter dem Gesichtspunkt seines heilbringenden Sinnes ...“ (CDD 2)

„Die Liebe ist auch die reichste Quelle für die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Leidens. Diese Antwort ist von Gott dem Menschen im Kreuze Jesu Christi gegeben worden.“ (CDD 13)

„... das Leiden in seinem grundlegenden und endgültigen Sinn“ (CDD 14)

„... daß das Leiden ihn nicht überwältigen, ihn nicht seiner Menschenwürde, verbunden mit dem Wissen um den Sinn des Lebens, berauben wird.“ (CDD 23)

„Die Antwort, die er durch diese Teilhabe auf dem Weg der inneren Begegnung mit dem Meister erhält, ist ihrerseits mehr als eine nur abstrakte Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Leidens. Sie ist in der Tat vor allem ein Ruf. Sie ist eine Berufung.“ (CDD 26, Ende, S. 34)

„Während der Mensch sein Kreuz auf sich nimmt und sich dabei geistig mit dem Kreuz Christi vereint, enthüllt sich vor ihm mehr und mehr der heilbringende Sinn seines Leidens. Der Mensch findet diesen Sinn nicht auf seiner menschlichen Ebene, sondern auf der Ebene des Leidens Christi. Zugleich aber steigt der heilbringende Sinn des Leidens von der Ebene Christi auf die Ebene des Menschen herab und wird gleichsam zu seiner persönlichen Antwort.“ (CDD 26, Ende, S. 34)

„Denn Christus antwortet nicht direkt, und er antwortet nicht in abstrakter Weise auf diese Frage des Menschen nach dem Sinn des Leidens. Der Mensch hört seine rettende Antwort erst, wenn er selbst mehr und mehr an

den Leiden Christi teilnimmt.“ (CDD 27)

„Die Entdeckung des heilbringenden Sinnes eines Leidens in Gemeinschaft mit Christus verwandelt dieses niederdrückende Gefühl.“ (CDD 27)

„Christus hat zugleich den Menschen gelehrt, durch das Leiden Gutes zu wirken und dem Gutes zu tun, der leidet. In diesem doppelten Aspekt hat er den Sinn des Leidens bis zum letzten enthüllt.“ (CDD 30, Ende)

„Das ist der wahrhaft übernatürliche und zugleich menschliche Sinn des Leidens. Er ist übernatürlich, weil er im göttlichen Geheimnis der Erlösung der Welt wurzelt, und ist andererseits zutiefst menschlich, weil der Mensch in ihm sich selbst, sein Menschsein, seine Würde, seine Sendung wiederfindet.“ (CDD 31)

„Denn wer in Verbundenheit mit Christus leidet - so wie der Apostel Paulus seine ‘Bedrängnis’ in Verbundenheit mit Christus ertrug -, schöpft nicht nur aus Christus jene Kraft, von der oben die Rede war, sondern er ‘ergänzt’ auch durch sein Leiden, ‘was an den Leiden Christi noch fehlt’. In diesem biblischen Bild wird in besonderer Weise die Wahrheit vom schöpferischen Charakter des Leidens hervorgehoben. Das Leiden Christi hat das Gut der Erlösung der Welt erwirkt. Dieses Gut ist in sich unerschöpflich und grenzenlos. Kein Mensch vermag ihm etwas hinzuzufügen. Zugleich jedoch hat Christus im Geheimnis der Kirche als seines Leibes gewissermaßen sein Erlöserleiden jedem anderen Leiden des Menschen geöffnet. Insofern der Mensch - an jedem Ort der Welt und in jeder Zeit der Geschichte - an den Leiden Christi teilhat, ergänzt er auf seine Weise jenes Leiden, durch das Christus die Erlösung der Welt vollbracht hat.“ (CDD 24, S. 28)

Ähnlich wie im Falle der unblutigen Wiederholung des Opfers in der Messe<sup>44</sup>, die auch nicht so verstanden wird, daß das Opfer Christi nicht ausreichte, betont der Papst, daß er mit dem heilbringenden Sinn des Leidens nicht die Vollständigkeit des Opfers Jesu in Frage stellen will.

„Soll das heißen, die von Christus vollbrachte Erlösung sei noch nicht vollständig? Nein. Es bedeutet nur, daß die aus sühnender Liebe erwirkte Erlösung ständig offen bleibt für jede Liebe, die in menschlichem Leiden ihren Ausdruck findet. In dieser Dimension - in der Dimension der Liebe - vollzieht sich die bereits bis ins letzte vollzogene Erlösung gewissermaßen unaufhörlich. Christus hat die Erlösung vollständig und bis ans Ende vollbracht; zugleich aber hat er sie nicht abgeschlossen: In dem Erlöserleiden, durch das sich die Erlösung der Welt vollzog, hat sich Christus von Anfang an jedem menschlichen Leiden geöffnet und öffnet sich ihm noch ständig. Ja, es scheint zum Wesen selbst des erlösenden Leidens Christi zu gehören, daß es fortwährend ergänzt werden will ... Und obgleich die Erlösung durch das Leiden Christi in ihrer ganzen Fülle vollbracht worden ist, lebt sie zugleich und schreitet sie gleichsam fort in der Geschichte des Menschen.“ (CDD 24, S. 28)

---

<sup>44</sup> Vgl. Katechismus der katholischen Kirche. a. a. O., Abschnitte 1322-1419, bes. 1366-1368.



***Kolosser 1,24 [CD 1-3+19]***

Wir haben hier also die Kernthese des Apostolischen Schreibens vor uns. Das Schreiben beginnt mit der titelgebenden Aussage „Die heilbringende Kraft des Leidens“ (SDD 1; SDL 1: „Salvifici doloris virtutem“; SDE 1: „the power of salvific suffering“; SDI 1: „il valore salvifico della sofferenza“) und dem tragenden paulinischen Zitat aus Kol 1,24: „Für den Leib Christi, die

*Alle Belegstellen, in denen das Leiden als „heilbringend“ bezeichnet wird*

„Die heilbringende Kraft des Leidens“ (SDD 1)

„... den heilbringenden Sinn des Leidens zu ergründen ...“ (CDD 1, Ende)

„... Thema des Leidens - gerade unter dem Gesichtspunkt seines heilbringenden Sinnes ...“ (CDD 2)

„In dieser Sicht heißt leiden besonders empfänglich und offen werden für das Wirken der heilbringenden Kräfte Gottes, die der Menschheit in Christus dargeboten werden.“ (CDD 13)

„... aus dieser alles übersteigenden Liebe ‘gibt’ er darum in der Zeit den Sohn ‘hin’, damit er die Wurzeln des menschlichen Übels berühre und so auf heilbringende Weise der ganzen Welt des Leidens, an welcher der Mensch teilhat, nahekomme.“ (CDD 16, Ende)

„Das Kreuz Christi wirft auf solch eindringliche Weise ein heilbringendes Licht auf das Leben und insbesondere auf das Leiden des Menschen, weil dieses Licht im Glauben zusammen mit der Auferstehung zu ihm gelangt.“ (CDD 21)

„In dieser Sicht heißt leiden besonders empfänglich und offen werden für das Wirken der heilbringenden Kräfte Gottes, die der Menschheit in Christus dargeboten werden.“ (CDD 23)

„... die Offenbarung der heilbringenden Kraft und Bedeutung des Leidens im messianischen Sendungsauftrag Christi und auch in der Sendung und Berufung der Kirche ...“ (CDD 25, S. 30)

„Dieses schreiben all jene, die zusammen mit Christus leiden, indem sie ihre persönlichen menschlichen Leiden mit seinem heilbringenden Leiden vereinen.“ (CDD 26, Anfang, S. 31)

„Durch sein eigenes heilbringendes Leiden ist Christus ganz in der Mitte eines jeden menschlichen Leidens zugegen und vermag von dorthier mit der Macht seines Geistes der Wahrheit, seines Tröstergeistes, zu wirken.“ (CDD 26, S. 33)

„Während der Mensch sein Kreuz auf sich nimmt und sich dabei geistig mit dem Kreuz Christi vereint, enthüllt sich vor ihm mehr und mehr der heilbringende Sinn seines Leidens.“ (CDD 26, Ende, S. 34)

„Zugleich aber steigt der heilbringende Sinn des Leidens von der Ebene Christi auf die Ebene des Menschen herab und wird gleichsam zu seiner persönlichen Antwort.“ (CDD 26, Ende, S. 34)

„Die Entdeckung des heilbringenden Sinnes eines Leidens in Gemeinschaft mit Christus verwandelt dieses niederdrückende Gefühl.“ (CDD 27)

„... bilden die mit dem Erlöserleiden Christi verbundenen Leiden des Menschen eine besondere Unterstützung für die Kräfte des Guten, weil sie dem Sieg dieser heilbringenden Kräfte den Weg eröffnen.“ (CDD 27)

„Er selber ist in diesem Leidenden gegenwärtig; denn sein heilbringendes Leiden wurde ein für allemal jedem menschlichen Leiden geöffnet.“ (CDD 30)

„... denn am Kreuz hängt der ‘Erlöser des Menschen’, der Mann der Schmerzen, der die leiblichen und moralischen Leiden der Menschen aller Zeiten auf sich genommen hat, damit sie in der Liebe den heilbringenden Sinn ihres Schmerzes und gültige Antworten auf alle ihre Fragen finden können.“ (CDD 31)

Vgl. auch: „Diese Leiden ermöglichen es den Empfängern jenes Briefes, an dem Erlösungswerk teilzuhaben, das durch die Leiden und den Tod des Erlösers vollbracht wurde.“ (CDD 20)

Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben, was an den Leiden Christi noch fehlt“<sup>45</sup>. Diese Worte „stehen gleichsam am Ende des langen Weges“<sup>45</sup> nicht nur des Paulus, sondern auch des vorliegenden päpstlichen Schreibens, nehmen also vorweg, was das Schreiben im einzelnen verkündigen möchte. Es geht um die „Entdeckung des Sinnes des Leidens“, die nicht nur für Paulus gilt, sondern „gültig für andere“ ist. Die paulinische Entdeckung hilft „den heilbringenden Sinn des Leidens zu ergründen“ (alles SDD 1).

Es geht also um das „Thema des Leidens - gerade unter dem Gesichtspunkt seines heilbringenden Sinnes“ (CDD 2), das in engster Verbindung zur Erlösung steht, weswegen die Schrift auch im (katholischen) „Jahr der Erlösung“ erscheint (CD 2, Anfang, CD 3 [2 x], und CD 31, Ende).

Ausgangspunkt ist dabei für den Verfasser, die neutestamentlich breit bezeugte und von allen Christen geteilte Tatsache, „daß die Erlösung durch das Kreuz Christi geschehen ist, das heißt, durch sein Leiden“ (CDD 3). Doch während diese allen christlichen Konfessionen gemeinsame Sicht vor allem bis CD 18 ausgearbeitet wird, wird sie ab CD 19 um eine ganz eigene Sicht ergänzt:

„Man kann sagen, mit der Passion Christi ist jedes menschliche Leiden in eine neue Situation eingetreten ... Im Kreuz Christi hat sich nicht nur die Erlösung durch das Leiden erfüllt, sondern das menschliche Leiden selbst ist dabei zugleich erlöst worden.“ (CDD 19)

Könnte man dies noch so verstehen, als wenn der Mensch durch das Leiden Jesu letztlich eschatologisch vom Leiden erlöst wird, so zielt der Verfasser doch auf etwas viel weiter Gehendes ab:

„Der Erlöser hat an Stelle des Menschen und für den Menschen gelitten. Jeder Mensch hat auf seine Weise teil an der Erlösung. Jeder ist auch zur Teilhabe an jenem Leiden aufgerufen, durch das die Erlösung vollzogen wurde. Er ist zur Teilhabe an jenem Leiden gerufen, durch das zugleich jedes menschliche Leiden erlöst worden ist. Indem er die Erlösung durch das Leiden bewirkte, hat Christus gleichzeitig das menschliche Leiden auf die Ebene der Erlösung gehoben. Darum kann auch jeder Mensch durch sein Leiden am erlösenden Leiden Christi teilhaben.“ (CDD 19, Ende)

Die angeführten zahlreichen Bibeltex te belegen alle, daß Christus durch sein Leiden die Erlösung gewirkt hat und wie enorm groß die Erlösung ist. Keiner

---

<sup>45</sup> In CD 24, Anfang, heißt es ähnlich zu Paulus und Kol 1,24: „die Worte, die gleichsam den letzten Abschnitt seines geistlichen Weges angesichts des Leidens bilden“.

aber enthält meines Erachtens den Gedanken, daß damit das Leiden selbst erlöst sei.

### ***Leiden als Mittler des Heils***

Das Leiden versetzt den leidenden Menschen an sich schon in einen zumindest erlösungsnahe Zustand: „In diesem Leib will Christus mit allen Menschen verbunden sein, und er ist es ganz besonders mit denen, die leiden.“ (CDD 24, S. 27). Auch für die Kirche wird das Leiden zum Mittler, ja Urheber des Heils:

„Im Leib Christi, der vom Kreuz des Erlösers her unaufhörlich wächst, ist gerade das vom Opfergeist Christi durchdrungene Leiden der unersetzliche Mittler und Urheber der für das Heil der Welt unerläßlichen Güter.“ (CDD 27)

Das Leiden wird - und zwar unabhängig davon, ob der Leidende an Christus glaubt oder nicht, zum Schatz der Erlösung.

„Die Quellen göttlicher Macht entspringen gerade inmitten menschlicher Schwachheit. Wer an den Leiden Christi teilhat, bewahrt in seinen Leiden einen ganz besonderen Teil des unendlichen Schatzes der Erlösung der Welt und kann ihn mit den anderen teilen.“ (CDD 27)

Auch wenn Christus den Preis für die Erlösung bereits ganz bezahlt hat, wird dennoch mit dem Leiden ein Preis für die Erlösung bezahlt:

„So ist also die Teilhabe an den Leiden Christi zugleich ein Leiden um des Himmelreiches willen. Vor dem gerechten Gott und seinem Urteilsspruch werden alle, die an den Leiden Christi teilhaben, dieses Reiches würdig. Durch ihre Leiden erstatten sie gewissermaßen den unendlichen Preis des Leidens und Sterbens Christi zurück, der zum Preis für unsere Erlösung wurde ...“ (CDD 21)

Und dieser Preis steht dann auch für andere zur Verfügung:

„Der Glaube an die Teilhabe an den Leiden Christi bringt die innere Gewißheit mit sich, daß der leidende Mensch ‘ergänzt, was an den Leiden Christi noch fehlt’; daß er in der geistlichen Dimension des Erlösungswerkes wie Christus dem Heil seiner Brüder und Schwestern dient.“ (CDD 27)

Natürlich ist diese Aussage nur verständlich auf dem Hintergrund der katholischen Lehre des ‘Schatzes der Erlösung’, eines Bestandteils der Lehre vom Ablass und des Fegefeuers.<sup>46</sup> Auch katholische Gelehrte gehen davon aus,

---

<sup>46</sup> Vgl. Katechismus der katholischen Kirche. a. a. O. Abschnitte 1471-1479 + 1498; vgl. zum Fegefeuer 1030-1032. „Ablass ist der Nachlaß zeitlicher Strafe vor Gott für Sünden, deren Schuld schon getilgt ist; ihn erlangt der entsprechend disponierte Gläubige ... durch die Hilfe der Kirche, die im

daß diese Lehre sich nicht aus neutestamentlichen Texten ergibt, sondern zur geschichtlich entwickelten Tradition gehört.<sup>47</sup>

### ***Maria und das Leiden [CD 25-26]***

Maria ist der eigene recht lange Abschnitt CD 25 gewidmet. Außerdem spielt sie in CD 26 eine Rolle und wird am Ende des Schreibens (nach CD 31) als Vorbild erwähnt.

Auf die Bedeutung, die der Papst Maria im Rahmen seiner Sicht des Leidens zuspricht, soll hier nur kurz eingegangen werden, weil es sich hier notgedrungen auch ohne die Leidensthematik um eines der ungelösten Themen zwischen den christlichen Konfessionen handelt. Dies wird im folgenden Zitat deutlich:

„Aber mehr noch: Der göttliche Erlöser will die Seele jedes Leidenden auch durch das Herz seiner heiligsten Mutter erreichen, die von allen als erste und am vollkommensten erlöst worden ist. Gleichsam als Fortführung jener Mutterschaft, die ihm durch den Heiligen Geist das Leben geschenkt hatte, verlieh Christus in seinem Sterben der Jungfrau Maria eine neue Mutterschaft - geistig und allumfassend - über alle Menschen, damit jeder auf seiner Pilgerschaft im Glauben zusammen mit Maria ihm ganz eng verbunden bleibe bis zum Kreuz und jedes Leiden, durch die Kraft dieses Kreuzes erneuert, von einer Schwäche des Menschen zu einer Kraft Gottes werde.“ (CDD 26)

Dennoch soll kurz die Frage angesprochen werden, inwiefern die zu Maria zitierten neutestamentlichen Texte diese in eine Heilsbedeutung des Leidens einbeziehen.

„In Maria ballen sich zahlreiche tiefe Leiden in einer solchen Dichte zusammen, daß diese nicht nur ihren unerschütterlichen Glauben beweisen, sondern ebenso einen Beitrag zur Erlösung aller darstellen.“ (CDD 25 [S. 29])

---

Dienst an der Erlösung den Schatz der Sühneleistungen Christi und der Heiligen autoritativ verwaltet und zuwendet.“ (Johannes Paul II. Codex Iuris Canonici: Codex des kanonischen Rechtes: Lateinisch-deutsche Ausgabe. Verlag Butzon & Bercker: Kevelaer, 1984<sup>2</sup>; auch zitiert und übernommen in Katechismus der katholischen Kirche. Oldenbourg: München, 1993. Canon 922, siehe insgesamt S. 401-403).

<sup>47</sup> Siehe z. B. Herbert Vorgrimler. Buße und Krankensalbung. Handbuch der Dogmengeschichte. Bd. IV, Faszikel 3. Herder: Freiburg, 1978<sup>1</sup>; 1978<sup>2</sup>; Nikolaus Paulus. Geschichte des Ablasses im Mittelalter vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. 2 Bde. Ferdinand Schöningh: Paderborn, 1922 und 1923; Bernhard Poschmann. Der Ablass im Lichte der Bußgeschichte. Peter Hanstein: Bonn, 1948. Vgl. aus evangelischer Sicht Gustav Adolf Benrath. „Ablass“. S. 347-364 in: Gerhard Krause, Gerhard Müller (Hg.). Theologische Realenzyklopädie. Walter de Gruyter: Berlin, 1977. Ein Versuch, die Lehre vom Fegefeuer biblisch-exegetisch festzumachen ist Zachary Hayes. Visions of a Future: A Study of Christian Eschatology. New Theology Series 8. Michael Glazier: Wilmington (DE), 1989, S. 111-121.

Als konkretes Leiden Marias wird jedoch nur die Flucht nach Ägypten genannt. Außerdem

„erreichte das Leiden Marias dann auf dem Kalvarienberg, vereint mit dem Leiden Jesu, einen Höhepunkt, wie er schon vom rein menschlichen Standpunkt aus in seiner Größe nur sehr schwer vorstellbar ist, der aber auf geheimnisvolle und übernatürliche Weise ganz gewiß fruchtbar wurde für das Heil der Welt. Dieser Gang zum Kalvarienberg, ihr ‘Stehen’ zu Füßen des Kreuzes zusammen mit dem Lieblingsjünger waren eine völlig einzigartige Teilnahme am Erlösertod des Sohnes, so wie die Worte, die sie von seinen Lippen vernehmen konnte, gleichsam die feierliche Übergabe dieses besonderen Evangeliums waren, das sie der ganzen Gemeinschaft der Gläubigen verkündigen sollte.“ (CDD 25, S. 30)

Da der Verfasser „genau der geschichtlichen Wahrheit und der Darstellung der Evangelien“ folgen will, muß die Frage erlaubt sein, ob hier in das im Neuen Testament recht spärlich berichtete Leben Marias<sup>48</sup> nicht im Nachhinein eine Leidensgeschichte hineingelesen wird.

Es sind drei Ebenen, auf denen Maria mit dem heilbringenden Leiden verbunden wird.

„Indem Maria durch ihre Gegenwart [1.] Zeugin des Leidens ihres Sohnes wurde und durch ihr Mitleid [2.] daran teilhatte, bot sie einen ganz besonderen Beitrag zum Evangelium vom Leiden, indem sie im voraus das Wort des Paulus verwirklichte, das ich zu Beginn zitiert habe. Sie hat tatsächlich ein ganz besonderes Anrecht darauf, von sich sagen zu können, daß sie an ihrem Leib - wie schon in ihrem Herzen - [3.] ergänze, was an den Leiden Christi noch fehlt.“ (CDD 25, S. 30, Zählung ergänzt)

Maria ist also 1. Zeugin des Leidens, dann 2. leidet sie mit und 3. schließlich leidet sie selbst in Ergänzung der Leiden Christi.

[Zu 1.] Daß Maria Zeugin des Leidens ist, ist im Evangelientext offensichtlich, da sie unter dem Kreuz stand. Es wird jedoch nicht eigens thematisiert.

[Zu 1.] Daß sie Mitleid mit ihrem Sohn hatte, dürfte selbstredend sein, wird aber noch nicht einmal angedeutet, geschweige denn für bedeutsam gehalten.

[Zu 3.] Daß sie aber wie Paulus die Leiden Christi ergänzt hat, setzt voraus, daß sie wie Paulus im nennenswerten Umfang nach Ostern gelitten hat. Dies wird weder im Neuen Testament berichtet, noch in frühkirchlichen Doku-

---

<sup>48</sup> Otto Knoch. „Maria in der Heiligen Schrift“. S. 15-92 in: Wolfgang Beinert, Heinrich Petri (Hg.). Handbuch der Marienkunde. Friedrich Pustet: Regensburg, 1984 macht in diesem der Marienverehrung gewidmeten umfangreichen Werk deutlich, daß die Basis für historische Aussagen über Maria sehr dünn ist.

menten. Wie immer man also das Ergänzen der Leiden bei Paulus verstehen will, auf Maria ist es nur schwerlich zu beziehen.

Die Aussagen über Maria in CD 25/26 sind nicht aus dem biblischen Befund erhoben, sondern ergeben sich im Rückschluß aus der heutigen römisch-katholischen Sicht Marias, insbesondere aus der sich anbahnenden Lehre der Miterlöserschaft (Lat. 'coredemptrix') Marias auf Golgatha.<sup>49</sup>

### ***Der barmherzige Samariter [CD 28-30]***

Mit den letzten drei Abschnitten vor dem Schlußabschnitt (CD 31) über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (CD 28-30) wendet sich der Papst einer etwas anders gelagerten Thematik zu, nämlich dem Mitleid. Dreimal wird dabei definiert, was 'ein barmherziger Samariter' ist:

„Ein barmherziger Samariter ist jeder Mensch, der vor dem Leiden eines Mitmenschen, was auch immer es sein mag, innehält.“ (CDD 28)

„Ein guter Samariter ist jeder Mensch, der für das Leiden des anderen empfänglich ist, der Mensch, der beim Unglück des Nächsten 'Mitleid empfindet'.“ (CDD 28)

„Der Mensch kann 'sich selbst nur durch die aufrichtige Hingabe seiner selbst vollkommen finden'. Ein barmherziger Samariter ist der zu dieser Selbsthingabe fähige Mensch.“ (CDD 28, Ende)<sup>50</sup>

Gelobt werden sowohl diejenigen, die „sich freiwillig zur Hilfeleistung ... zur Verfügung stellen“ (CDD 29, S. 37), als auch die Organisationen, die daraus entstanden sind (CDD 29, S. 38), als auch die zahlreichen Samariter-Berufe, etwa im medizinischen oder erzieherischen Bereich (CDD 29, S. 38).

Insgesamt wird das Gleichnis vom barmherzigen Samariter hier eher als Chiffre für 'Nächstenliebe' verwendet, denn exegetisch zur Begründung herangezogen.

Das, was über das aktive Mitleid gesagt wird, ist Gemeingut der Christen aller Konfessionen, wurde aber in anderen römisch-katholischen Verlautbarungen schon besser und differenzierter beschrieben und begründet. Dabei stehen CD 28-30 merkwürdig beziehungslos zum restlichen Text des Apostolischen Schreibens. Wie stehen sie zur Frage nach dem 'Warum' des Leidens oder der Grundthese des Schreibens, daß alles Leiden seit Jesu Kreuzestod in das Heil mit hineingenommen ist? Lediglich einmal wird an-

---

<sup>49</sup> Vgl. die Belege in päpstlichen Schriften und bei katholischen Theologen bei Heinz-Lothar Barth. *Ipsa coneret: Maria die Schlangenzertreterin*. Edition Kirchliche Umschau: Ruppichteroth, 2000. S. 169-187.

<sup>50</sup> Unter Verwendung eines Zitates aus 'Gaudium et spes', der Kirchenkonstitution des 2. Vatikanischen Konzils.



gesprochen, daß das Leiden auch eine erzieherische Wirkung bei dem hat, der mitleidet, da das Leid

„auch dazu dienen soll, im Menschen die Liebe zu wecken, eben jene uneigennützigte Hingabe des eigenen ‘Ich’ zugunsten der anderen, der leidenden Menschen.“ (CDD 29, Anfang, S. 36-37)

Allerdings wird am Ende von CD 28-30 der direkte Bezug zur These des Schreibens behauptet, wobei der Verfasser vom Gleichnis vom Weltgericht in Mt 25, bes. 25,45, ausgeht:

„Diese Worte über die Liebe, über die Werke der Liebe in Verbindung mit dem menschlichen Leiden lassen uns noch einmal am Grunde aller menschlichen Leiden das erlösende Leiden Christi entdecken. Christus sagt: ‘... das habt ihr mir getan’. Er selber ist es, der in einem jeden die Liebe erfährt; er selber ist es, der die Hilfe empfängt, wenn diese ausnahmslos jedem Leidenden gewährt wird. Er selber ist in diesem Leidenden gegenwärtig; denn sein heilbringendes Leiden wurde ein für allemal jedem menschlichen Leiden geöffnet. Und alle, die leiden, sind ein für allemal dazu berufen, ‘Anteil an den Leiden Christi zu haben’. So wie alle dazu berufen wurden, durch ihr eigenes Leiden ‘zu ergänzen, was an den Leiden Christi noch fehlt’. Christus hat zugleich den Menschen gelehrt, durch das Leiden Gutes zu wirken und dem Gutes zu tun, der leidet. In diesem doppelten Aspekt hat er den Sinn des Leidens bis zum letzten enthüllt.“ (CDD 30, Ende)

Der Gedanke von Mt 25,45 ist in der protestantischen Theologie sicher kaum bedacht worden, wie überhaupt der Gedanke, daß Menschen, die Gläubige als Teil des Leib Christi verfolgen oder ihnen Gutes tun damit ihre Haltung zu Christus zum Ausdruck bringen und von diesem entsprechend behandelt werden,<sup>51</sup> dem neueren Protestantismus fremd ist und als Drohung verstanden wird - stammt er doch nicht zufällig vorwiegend aus Gerichtstexten des Neuen Testaments.

Mt 25,45 und ähnliche Aussagen Jesu aber über die Aussage hinaus, daß wer Armen und Verfolgten hilft, dies an Jesus tut, hinaus auf das heilbringende Leiden zu beziehen, scheint mir über den Text hinauszugehen und ist in keinem von mir eingesehenen katholischen oder evangelischen Kommentar zum Text zu finden.

---

<sup>51</sup> Vgl. etwa Julius Schniewind. Das Evangelium nach Matthäus. Das Neue Testament Deutsch 2. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1968. S. 250-254 (zu Mt 25,31-46), bes. S. 251 (zu Mt 25,45).

## C. Stellungnahmen zu einzelnen Themen

### *Wer ist gemeint?*

Die Kernthese des päpstlichen Schreibens beinhaltet, daß durch das Leiden Christi am Kreuz und seine Auferstehung alles Leiden nicht nur Sinn erhält, sondern die Leiden Christi ergänzend heilbringende Funktion haben.

Das erstaunlichste am ganzen Schreiben scheint mir der Umstand zu sein, daß es völlig vage bleibt, wenn es um die Frage geht, wessen Leid sinnvoll wird und heilbringende Funktion hat.

Dies gilt zunächst für das Leid selbst: Gilt das Gesagte für jede Art des Leidens oder nur für bestimmte Arten des Leidens? Grundsätzlich unterscheidet der Verfasser selten verschiedene Arten des Leidens, sondern spricht umfassend. Gilt dies aber auch für ein Dauerkoma oder den Abwurf einer Atom-bombe?

Sodann findet sich die fehlende Differenzierung auch bei den leidenden Personen. Wer ergänzt die Leiden Christi und erfährt damit die heilbringende Wirkung des Leidens?

1. Verfolgte Christen und Märtyrer, die um ihres christlichen Zeugnis willen leiden müssen?
2. Alle zur katholischen Kirche gehörenden glaubenden Christen?
3. Alle an Christus Glaubenden, also alle Christen?
4. Alle Leidenden?
5. Alle Menschen, ob sie nun gerade leiden oder nicht?

Für alle fünf Gruppen lassen sich mehrere Beispiele aus dem Schreiben anführen, daß sie gemeint sind. Meist bleibt jedoch vage offen, wer gemeint ist. Oder aber es werden die Gruppen durcheinander angesprochen.

Ein Beispiel dafür ist CD 31. Zunächst werden alle Glaubenden als Zielgruppe genannt, darin besonders die Verfolgten und Märtyrer: „Darum sollen unter dem Kreuz auf Kalvaria in geistiger Weise alle Leidenden zusammenkommen, die an Christus glauben, vor allem jene, die gerade wegen ihres Glaubens an den Gekreuzigten und Auferstandenen zu leiden haben“ (CDD 31). Direkt danach werden als Ziel der heilbringenden Wirkung des Leidens alle Menschen genannt: „Und wir bitten euch alle, die ihr leidet, uns zu unterstützen“ (CDD 31). Davor wird dann doch wieder eine Einschränkung vorgenommen, wenn es vom Kreuz heißt: „Dorthin sollen alle Menschen guten Willens kommen“ (CDD 31).

Ein weiteres Beispiel ist CD 21. In CD 21 (Ende) heißt es, daß das Gesagte „für den Menschen“ und „jeder Mensch“ (2 x) gemeint ist, als wenn dies alles grundsätzlich für alle unabhängig von ihrer eigenen Stellung dazu gelte. Ebenfalls in CD 21 wird aber eingeschränkt: „jeder ist ... aufgerufen“, „zur

Teilhabe ... gerufen“, zugleich heißt es dann doch wieder, daß „jedes menschliche Leiden erlöst“ worden ist und das grundsätzlich „das menschliche Leiden auf die Ebene der Erlösung gehoben“ wurde. Auch folgender Satz ist sehr vage: „Darum kann auch jeder Mensch durch sein Leiden am erlösenden Leiden Christi teilhaben“ (alles CDD 21), denn es bleibt offen, ob damit gesagt werden soll, daß jeder nur kann oder das es auch bei jedem der Fall ist.<sup>52</sup>

Offen bleibt auch die Frage, ob die am Heil teilnehmende Funktion des Leidens nur im Rahmen der katholischen Kirche zu finden ist oder grundsätzlich gilt. Neben den vielen generalisierenden Aussagen wird nämlich insbesondere in CD 24 betont, daß die ergänzenden Leiden für den Leib Christi eine besondere Beziehung zu diesem Leib voraussetzen.

„Gerade die Kirche, die unaufhörlich aus den unbegrenzten Quellen der Erlösung schöpft und diese in das Leben der Menschheit einführt, ist die Dimension, in der das erlösende Leiden Christi ständig vom Leiden des Menschen ergänzt werden kann. Darin wird auch die gottmenschliche Natur der Kirche deutlich.“ (CDD 24, Ende, S. 29)

„Und obgleich die Erlösung durch das Leiden Christi in ihrer ganzen Fülle vollbracht worden ist, lebt sie zugleich und schreitet sie gleichsam fort in der Geschichte des Menschen. Sie lebt und entfaltet sich als Leib Christi, als die Kirche, und in dieser Dimension ergänzt jedes menschliche Leiden das Leiden Christi kraft der Einheit mit ihm in der Liebe. Es ergänzt dieses Leiden, so wie die Kirche das Erlösungswerk Christi ergänzt. Das Geheimnis der Kirche - jenes Leibes, der in sich den gekreuzigten und auferstandenen Leib Christi ergänzt - gibt zugleich den Raum an, in welchem die Leiden der Menschheit die Leiden Christi ergänzen. Allein in dieser Umgebung und in dieser Dimension der Kirche, des Leibes Christi, der sich unablässig in Raum und Zeit entwickelt, kann man daran denken und von dem sprechen, ‘was an den Leiden Christi noch fehlt’. Auch der Apostel stellt dies klar heraus, wenn er schreibt: ‘Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt’.“ (CDD 24, S. 28-29)

Doch an anderer Stelle ist es gerade dieser Leib, der in allen leidenden Menschen Christi Erlösungskraft am Werk sieht. „Darum sieht die Kirche in allen leidenden Brüdern und Schwestern Christi gleichsam vielfältige Träger seiner übernatürlichen Kraft.“ (CDD 27)

---

<sup>52</sup> Sowohl in CD 21 als auch in CD 31 hilft uns auch das lateinische Original nicht weiter.

Daß sich im übrigen die Frage der sogenannten ‘Allversöhnung’ stellt, wenn jedes Leid an der Erlösung teil hat, sei hier nur angedeutet, nicht aber weiter ausgeführt.<sup>53</sup>

Untersucht man die meisten der angeführten Bibeltex-te, insbesondere bei Paulus (z. B. Kol 1,24), so geht es sehr eingeschränkt um das Leiden aufgrund des Zeugnisses von Jesus Christus. In diesem Fall kann gesagt werden, daß der Christ ‘um Christi willen’ leidet, ja Leiden erfährt, die eigentlich Jesus Christus gelten.

Die Ausdehnung dessen, was etwa Paulus als Verfolgter und Märtyrer<sup>54</sup> sagt, auf jedwedem Leiden der Christen, geschweige denn auf jedwedem Leiden aller Menschen scheint mir exegetisch kein Fundament in neutestamentlichen Texten zu haben.

Eine Reihe von Passagen machen auch im Apostolischen Schreiben selbst<sup>55</sup> deutlich, daß seine ungewöhnliche Kernaussage zustandekommt, indem man

---

<sup>53</sup> Diese wiederholt anzutreffende Tendenz steht im deutlichen Widerspruch zur Aussage weiter oben: „Der Mensch ‘stirbt’, wenn er ‘das ewige Leben’ verliert. Das Gegenteil des Heils ist also nicht das bloß zeitliche Leiden, ein Leiden welcher Art auch immer, sondern das endgültige Leiden: der Verlust des ewigen Lebens, die Zurückweisung durch Gott, die Verdammnis.“ (CDD 14).

<sup>54</sup> Allison A. Trites. „*martys* and Martyrdom in the Apocalypse: A Semantic Study“. *Novum Testamentum* 15 (1973): 72-80, hier S. 72-73 hat die fünf Stufen der Bedeutung von ‘*martys*’ beschrieben: 1. Zeuge vor Gericht, 2. Zeuge vor Gericht, der danach und dafür zu Tode kommt, 3. der Tod ist ein Teil des Zeugnisses, 4. ‘*martys*’ = Märtyrer, aber der Märtyrer ist immer auch noch Zeuge, 5. ‘*martys*’ = Märtyrer, wobei das vorangegangene Zeugnis keine Rolle mehr spielt. Er geht davon aus, daß außer ‘*martys*’ alle anderen Worte der Wortfamilie noch auf der 1. und 2. Stufe der Entwicklung verwendet werden, ‘*martys*’ selbst dagegen im Neuen Testament bisweilen schon zur 3. Stufe vorgedrungen ist. Somit trägt das Wort ‘*martys*’ noch nicht die Bedeutung ‘Märtyrer’, wird aber bereits intensiv im Zusammenhang mit dem Martyrium benutzt. Zusammenfassend ist wohl Oda Hagemeyer. „Theologie des Martyriums“. *Benediktische Monatsschrift* 60 (1984) 309-315, hier S. 310-311 zustimmen, daß das Neue Testament zwar nirgends ‘*martys*’ für einen Märtyrer verwendet, aber ‘*martys*’ in so enger Verbindung mit dem Sterben für das Zeugnis des Glaubens verwendet, daß wir uns bereits im Neuen Testament mitten in der Entwicklung zum späteren Märtyrerbegriff befinden.

<sup>55</sup> Z. B. „Das Evangelium vom Leiden spricht zunächst an verschiedenen Stellen vom Leiden ‘für Christus’, ‘um Christi willen’, und dies mit Jesu eigenen Worten oder auch mit den Worten seiner Apostel. Der Meister verbirgt nicht vor seinen Jüngern und Anhängern die Aussicht auf ein solches Leiden, sondern eröffnet sie ihnen mit allem Freimut, wobei er zugleich auf die übernatürlichen Kräfte hinweist, die ihnen inmitten von Verfolgung und Drangsal ‘um seines Namens willen’ bestehen werden. Diese werden zugleich ein besonderer Erweis der Ähnlichkeit mit Christus und ihrer Verbundenheit mit ihm sein. ‘Wenn die Welt euch haßt, dann wißt, daß sie mich schon vor euch gehaßt hat... Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, sondern weil ich euch aus der Welt erwählt habe, darum haßt euch die Welt... Der Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen... Das alles werden sie euch um meines Namens willen antun; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat’. ‘Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt.“ (CDD 25, S. 31).

„Ja, das Leiden ist in einzigartiger Weise in jenen Sieg über die Welt einbezogen, der in der Auferstehung offenbar geworden ist. Christus bewahrt an seinem auferstandenen Leib die Wundmale der Kreuzigung an den Händen, den Füßen und an der Seite. Durch die Auferstehung offenbart er die siegreiche Kraft des Leidens und will die Überzeugung von dieser Kraft denen ins Herz senken, die er zu seinen Aposteln auserwählt hat, wie auch denen, die er ständig erwählt und aussendet. Der

neutestamentliche Aussagen über Christenverfolgung und Martyrium auf alle Menschen überträgt, *also das Martyrium nur als Prototyp für das Leiden sieht*. Am deutlichsten wird die Übertragung in der folgenden Aussage:

„Wenn das erste große Kapitel des Evangeliums vom Leiden im Laufe der Generationen von denen geschrieben wird, die um Christi willen Verfolgungen leiden, so spielt sich daneben im Gang der Geschichte ein anderes großes Kapitel dieses Evangeliums ab. Dieses schreiben all jene, die zusammen mit Christus leiden, indem sie ihre persönlichen menschlichen Leiden mit seinem heilbringenden Leiden vereinen.“ (CDD 26, Anfang, S. 31)

Es ist richtig, daß Jesus die Notwendigkeit des Leidens nicht verborgen hat und immer wieder Verfolgungen angekündigt und zum Bekennen aufgefordert hat und dies bis heute geschieht (CDD 25, S. 30-31). Aber hier geht es doch offensichtlich nicht um jedwedes Leiden, sondern um das Leiden für das Zeugnis von Jesus Christus, das ‘Martyrium’ im weiteren Sinne.

Alle vom Verfasser angeführten Evangelientexte (Mt 7,13-14; Lk 9,23; 21,12-19; Joh 15,18-21, CD 25, Anm. 79-85) belegen dies deutlich. Auch Jesu Aufforderung zur „Selbstverleugnung“<sup>56</sup> (CDD 25, S. 30, aus Lk 9,23) und zum Tragen seines Kreuzes<sup>57</sup> sind im Textzusammenhang eindeutig als Martyriumstexte einzustufen.<sup>58</sup> Zum Aufnehmen des Kreuzes in Lk 9,23 schreibt etwa ein Kommentar treffend: „Das ‘Kreuz’ sind nicht die normalen menschlichen Probleme und Leiden wie Enttäuschungen, Krankheit, Tod, Armut und ähnliches, sondern die Dinge, die im Dienst Christi zu erleiden, auszuhalten und zu verlieren haben ...“<sup>59</sup>

Lediglich Joh 16,33 („In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt’, CDD 25, S. 31, Anm. 86) könnte darüber hinaus und mit „Bedrängnis“ (Griech. ‘thlipsis’) jede Art von außerhalb verursachtes

---

Apostel Paulus wird sagen: ‘So werden alle, die in der Gemeinschaft mit Christus Jesus ein frommes Leben führen wollen, verfolgt werden.’“ (CDD 25, S. 32).

<sup>56</sup> „Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wenn jemand sein Leben erretten will, wird er es verlieren. Wenn aber jemand sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.“ (Mt 16,24-25). Dieser Abschnitt stammt aus der ersten großen Martyriumsrede Jesu in Mt 10,16-42. Die Begriffe ‘Kreuz’ und ‘Verfolgung’ sind hier fast identisch geworden.

<sup>57</sup> Z. B. „Christus erklärt nicht in abstrakter Weise die Gründe des Leidens, sondern sagt vor allem: ‘Folge mir’! Komm! Nimm mit deinem Leiden teil an dem Werk der Erlösung der Welt, die durch mein Leiden vollbracht wird! Durch mein Kreuz! Während der Mensch sein Kreuz auf sich nimmt und sich dabei geistig mit dem Kreuz Christi vereint, enthüllt sich vor ihm mehr und mehr der heilbringende Sinn seines Leidens.“ (CDD 26, Ende, S. 34).

<sup>58</sup> Vgl. zur Begründung im einzelnen Thomas Schirmacher. Christenverfolgung geht uns alle an. a. O. Thesen 8 und 9. S. 10-12 u. ö.

<sup>59</sup> Norval Geldenhuys. The Gospel of Luke. New International Commentary on the New Testament. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1993 (Nachdruck von 1951). S. 276.

Leiden meinen.<sup>60</sup> Aber gerade hier ist nicht von der Ergänzung der Leiden Christi die Rede, sondern lediglich von Angst auf der einen und Mut auf der anderen Seite.

Ich möchte es thesenartig so formulieren: Während die protestantische Theologie die Martyriumstexte der Evangelien und des Neuen Testaments überhaupt selten mit der Gegenwart in Verbindung gebracht hat<sup>61</sup> (wenn sie diese überhaupt als solche erkannt hat), ihr eine Martyriumstheologie weitgehend fehlt<sup>62</sup>, und nur wenige Autoren sinnvoll die Gemeinschaft des Christen mit den Leiden Christi thematisiert haben<sup>63</sup>, hat die katholische Kirche zwar immer wieder zu Recht betont, daß die Martyriumstexte für heute große Bedeutung haben<sup>64</sup> und in der Exegese auf diesem Gebiet viel geleistet, geht aber in diesem Apostolischen Schreiben doch viel zu weit, indem sie das zum Martyrium Gesagte auf alle Christen und jedes christliche Leiden, ja sogar auf alle Menschen und jegliches Leiden ausweitet.

Das Apostolische Schreiben führt über weite Strecken der protestantischen Theologie vor Augen, wie sehr ihr eine alt- und neutestamentliche Leidens-theologie oft aus dem Blick geraten ist. Zugleich geht sie aber in ihrer Leidensmystik über das neutestamentliche Zeugnis hinaus, indem sie jedem Leiden einen eigenen Heilswert zuspricht und den letzten, endgültigen Sinn des Leidens - wenn auch differenziert - zu gefunden haben meint.

---

<sup>60</sup> Im übrigen verbinden andere Ausleger den Text auch mit der Ankündigung von Verfolgung und Martyrium in Joh 15,18-27 und 16,1-4.

<sup>61</sup> Dabei wird die Situation eher schlimmer als besser. So hat das Evangelische Staatslexikon in den ersten beiden Auflagen noch einen Artikel zu „Christenverfolgungen“ (Wilhelm Schneemelcher. „Christenverfolgungen“. Sp. 257-260 in: Hermann Kunst, Siegfried Grundman [Hg.]. Evangelisches Staatslexikon. Kreuz Verlag: Stuttgart, 1966<sup>1</sup>; derselbe Beitrag Sp. 324-327 in: Hermann Kunst [Hg.]. Evangelisches Staatslexikon. Kreuz Verlag: Stuttgart, 1975<sup>2</sup>), aber die neueste Auflage (1987<sup>3</sup>) hat den Beitrag ersatzlos gestrichen und greift das Thema Martyrium auch sonst nirgends ausführlich auf, obwohl es doch für das Verhältnis von Christ und Staat eine zentrale Rolle spielt!

<sup>62</sup> So sehr deutlich Eduard Christen. „Martyrium III/2.“. S. 212-220 in: Gerhard Krause, Gerhard Müller (Hg.). Theologische Realenzyklopädie. Bd. 22. Walter de Gruyter: Berlin, 1992. S. 212.

<sup>63</sup> Eine rühmliche Ausnahme ist m. E. Gerhard Gerstenberger, Wolfgang Schrage. Leiden. a. a. O. S. 155-177, wo deutlich wird, daß Verfolgung im Dienst Christi im weitesten Sinne am Leiden des Meisters Anteil nehmen läßt.

<sup>64</sup> Z. B. Karl Rahner. Zur Theologie des Todes. Quaestiones disputatae 2. Herder: Freiburg, 1958, bes. „Exkurs über das Martyrium“. S. 73-106 [ebd. 1965<sup>5</sup>]; Oda Hagemeyer. „Theologie des Martyriums“. Benediktische Monatsschrift 60 (1984) 309-315; Theofried Baumeister. Die Anfänge der Theologie des Martyriums. Münsterische Beiträge zur Theologie 45. Aschendorff: Münster, 1980; Ivo Lesbaupin. Blessed are the Persecuted: The Early Church Under Siege. Orbis Books: Maryknoll (NY), 1987 [Original Portugiesisch]; Spire (Hodder & Stoughton): Sevenoaks (GB), 1988; Georg Stoll. „Gefahr für Leib und Leben“. Stadt Gottes: Familienzeitschrift der Steyler Missionare 122 (1999) 9 (Sept): 8-10.

## ***Zur Bedeutung von Kolosser 1,24***

*„Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde“ (Kol 1,24, REÜ)*

Das päpstliche Schreiben stützt sich vor allem auf eine bestimmte Sicht von Kol 1,24, die selbst innerhalb des katholischen Bereiches bestenfalls nur eine Auslegung unter vielen darstellt. Nirgends aber wird im Schreiben exegetisch begründet, wieso Kol 1,24 so und nicht anders zu verstehen ist.

Uns liegt eine detaillierte Auslegungsgeschichte dieses einen Verses durch den katholischen Autor Jacob Kremer vor<sup>65</sup>. Dass diese Auslegungsgeschichte nicht mehr ganz neu ist, betrifft uns hier kaum, da es uns stärker um die Auslegungen der Geschichte einschließlich der Kirchenväter gehen soll, als um die moderne exegetische<sup>66</sup> Diskussion, auch wenn wir die Berechtigung der Schlüsse an vielen neueren Kommentaren überprüft haben.

Dabei wollen wir uns nicht der konfessionellen Voreingenommenheit schuldig machen, die die Auslegung dieses Textes seit der Reformation bis in das 19. Jh. bestimmt hat, wie wir gleich sehen werden. Wir wollen also nicht wie viele evangelische Ausleger dieser Zeitspanne aus Sorge, dass das Leiden mit Christus die Vollgenügsamkeit des Leidens Christi schmälern könnte, Kol 1,24 - übrigens ganz im Gegensatz zu Luther oder Calvin selbst - mehr oder weniger unter den Tisch fallen lassen.<sup>67</sup> Ein streng calvinistischer Ausleger schreibt zu Recht:

„Wir haben kein Recht, im Interesse des Kampfes des Protestantismus gegen den römischen Katholizismus die klare grammatische und kontextuelle Bedeutung des Textes zu ändern.“<sup>68</sup>

Die beiden großen Linien der Auslegung werden im Regelfall grob auf die griechischen Kirchenväter beginnend mit Johannes Chrysostomus (354-407)<sup>69</sup> und auf die lateinischen Kirchenväter beginnend mit Aurelius Augustinus (354-430)<sup>70</sup> und Papst Gregor dem Großen (um 540-604)<sup>71</sup> zurück-

---

<sup>65</sup> Jacob Kremer. Was an den Leiden Christi noch mangelt. Bonner Bibliche Beiträge. Peter Hanstein: Bonn, 1956.

<sup>66</sup> Vgl. dazu den \*Überblick in Peter T. O'Brien. Colossians, Philemon. World Biblical Commentary 44. Word Books: Waco (TX), 1982. S. 75-81, bes. S. 77-78.

<sup>67</sup> Vgl. dagegen als Beispiel für heutige protestantische Theologen Gerhard Gerstenberger, Wolfgang Schrage. Leiden. W. Kohlhammer: Stuttgart, 1977. S. 155-162+179-181.

<sup>68</sup> William Hendriksen. New Testament Commentary: Philippians. Banner of Truth Trust: Edinburgh, 1988 (Nachdruck von 1962). S. 87. Er selbst versteht den Text so, daß die Menschen Paulus und die Boten Jesu verfolgen, da sie Jesus, der nicht mehr auf der Erde weilt, nicht mehr verfolgen können.

<sup>69</sup> Jacob Kremer. Was an den Leiden Christi noch mangelt. a. a. O. S. 10-20+189.

<sup>70</sup> Ebd. S. 42-51+181.

<sup>71</sup> Ebd. S. 51-53.

geführt. Chrysostomus sah in Kol 1,24 stärker das tatsächliche Leiden Jesu auf Erden angesprochen, daß durch die Leiden seiner Diener fortgesetzt wird, Augustinus vertrat die Meinung, daß die Kirche mit ihrem Haupt Christus gelitten habe und nun das Haupt Christus im Leiden seiner Glieder mitleide. Diese klassischen Auslegungen, die bis in das 13. Jh. und seit dem 18. Jh. vorherrschen, unterstützen beide die Sicht von Johannes Paul II. von Kol 1,24 nicht.

Zum Ausgangspunkt der späteren konfessionellen Streitigkeiten über Kol 1,24 wurde die Sicht von Thomas von Aquin (um 1224-1274), der als erster Kol 1,24 auf die Lehre vom Kirchenschatz - auch 'Schatz der Sühneleistungen Christi' - bezog<sup>72</sup>. Die Lehren vom Ablass, Kirchenschatz und Fegefeuer bilden dabei eine Einheit.

Nach der katholischen Lehre wird die ewige Schuld (einschließlich der ewigen Strafe) durch die Beichte und die folgende Absolution vergeben. Die zeitliche Strafe jedoch bleibt trotzdem erhalten. Sie kann bei kleineren Vergehen durch Rosenkranzgebete und Ave Maria usw. abgeleistet werden, an sich wird sie jedoch im Fegefeuer gebüßt. Diese Strafzeit im Fegefeuer wird durch den Ablass verkürzt oder ganz gestrichen. Dazu verwendet die Kirche den Schatz der Sühneleistungen Christi, der alle überschüssigen guten Werke der Heiligen enthält, welche die Kirche beziehungsweise der Papst verwaltet und den Konten der Bittsteller gutschreiben kann. Die moderne katholische Definition des Ablasses lautet:

„Ablass ist der Nachlaß zeitlicher Strafe vor Gott für Sünden, deren Schuld schon getilgt ist; ihn erlangt der entsprechend disponierte Gläubige ... durch die Hilfe der Kirche, die im Dienst an der Erlösung den Schatz der Sühneleistungen Christi und der Heiligen autoritativ verwaltet und zuwendet.“<sup>73</sup>

Die Belegstelle schlechthin für den Ablass ist seit Thomas von Aquin Kol 1,24. Da die Ablassfrage mit Beginn der Reformationszeit eine zentrale Rolle spielte, geriet Kol 1,24 als Begründung des Kirchenschatzes in den Strudel der konfessionellen Kämpfe.

Die Sicht von Thomas von Aquin wurde im Rahmen der Gegenreformation<sup>74</sup> und bis in das 18./19. Jh.<sup>75</sup> zur vorherrschenden katholischen Sicht, danach verschwand sie fast völlig zugunsten der Auffassungen der griechischen oder lateinischen Kirchenväter. Während Luther, Melancton, Calvin noch recht

<sup>72</sup> Ebd. S. 63-71.

<sup>73</sup> Johannes Paul II. Codex Iuris Canonici: Codex des kanonischen Rechtes: Lateinisch-deutsche Ausgabe. Verlag Butzon & Bercker: Kevelaer, 1984<sup>2</sup>; auch zitiert und übernommen in: Katechismus der katholischen Kirche. Oldenbourg: München, 1993. S. 401-403.

<sup>74</sup> Jacob Kremer. Was an den Leiden Christi noch mangelt. a. a. O. S. 73-93.

<sup>75</sup> Ebd. S. 93-110.



unbefangen mit Kol 1,24 umgingen und sich - nicht zufällig - Augustinus anschlossen<sup>76</sup>, wurde die protestantische Auffassung danach ganz von der Ablehnung der katholischen Sicht bestimmt<sup>77</sup> und Kol 1,24 bestenfalls im Sinne Augustins verstanden. Sehr beliebt war gar die Auffassung, es ginge hier gar nicht um die Leiden Christi, sondern um „Leiden um Christi willen“<sup>78</sup>, eine Auffassung, die zwar grammatisch theoretisch möglich ist, aber mit dem Abflauen der antikatholischen Exegese im 19. Jh. völlig verschwand.<sup>79</sup>

Oft meinte man, die katholische Sicht hinge damit zusammen, daß die Vulgata in Kol 1,24 die beiden griechischen Ausdrücke ‘pathemata’ (Leiden) und ‘thlipseis’ (Trübsale) gleichermaßen mit ‘passiones’ wiedergebe.<sup>80</sup> Die Trübsale Christi seien aber nicht seine Leiden am Kreuz, sondern die konkreten im irdischen Leben erlittenen Schmerzen usw. Dagegen ist jedoch - auch aus evangelischer Sicht<sup>81</sup> - einzuwenden, daß man die beiden griechischen Begriffe nicht säuberlich voneinander trennen kann, sondern sie sich weitgehend überschneiden, weswegen sie nicht nur in Kol 1,24, sondern auch in 2Kor 1,3-11 parallel gebraucht werden. Eher ist mit praktisch allen heutigen katholischen Exegeten davon auszugehen, daß beide Begriffe auch in Kol 1,24 die einzelnen, konkreten Leiden Jesu und die konkreten Leiden seiner Nachfolger meint, nicht dagegen das sühnende Leiden Jesu in seiner Gesamtheit oder eine sühnende Wirkung der Leiden des Apostels.

In der Auslegungsgeschichte des 20. Jh. werden eigentlich mit einer Ausnahme nur die traditionellen Positionen vertreten, wenn man einmal davon absieht, daß die meisten liberalen protestantischen und zunehmend auch katholischen Exegeten den Vers selbst oder den ganzen Kolosserbrief für unpaulinisch halten<sup>82</sup>. Die Ausnahme geht davon aus, daß hier der jüdische Gedanke, daß die Leiden des Messias ein gewisses Maß erreichen müßten, damit die Endzeit beendet sei, Pate steht. Dementsprechend wäre Paulus so zu verstehen, daß die Boten Jesu und die Gemeinde nicht die heilsentscheidenden Leiden Christi ergänzten, sondern das Vollmaß der Leiden der Endzeit auffüllten, bis die Endzeit abgeschlossen ist und die neue Welt kommt.<sup>83</sup>

Der katholische Autor Kremer meint selbst zusammenfassend, Paulus wollte

---

<sup>76</sup> Ebd. S. 111-114.

<sup>77</sup> Ebd. S. 115-153.

<sup>78</sup> Ebd. S. 175.

<sup>79</sup> Vgl. die ausführlichen exegetischen Argumente dagegen ebd. S. 176-195.

<sup>80</sup> Ebd. S. 3.

<sup>81</sup> So z. B. Peter T. O'Brien. *Colossians, Philemon*. a. a. O. S. 75-81.

<sup>82</sup> J. acob Kremer. *Was an den Leiden Christi noch mangelt*. a. a. O. S. 149+1.

<sup>83</sup> So z. B. Peter T. O'Brien. *Colossians, Philemon*. a. a. O. 78-79; Ralph P. Martin. *Colossians and Philemon*. *The New Century Bible Commentary*. Marshall, Morgan & Scott: London, 1992 (Nachdruck von 1973). S. 70.

„zeigen, wie er die mit seinem Beruf notwendig verbundenen Bedrängnisse auffaßt: nämlich nicht als Strafe oder Zeichen der Schwäche, sondern als das Ersetzen noch ausstehender Bedrängnisse Christi um der Kirche willen.“<sup>84</sup>

Die Leiden des Apostels seien nicht, wie einige seiner Gegner meinten, ein Zeichen dafür, daß sich Paulus irre und nicht wirklich im Willen Gottes wirke, sondern umgekehrt, wie bei Jesus, dem Haupt seiner Kirche, ist die Schwäche und das Leiden Zeichen des Eintretens für andere. Kremer verweist darauf, daß auch unter den katholischen Exegeten selbst diejenigen, die - wohl zu Recht - davon ausgehen, daß hier zumindest auch von tatsächlichen Leiden Jesu selbst die Rede sei, hier keine Aussage über das sühnende Leiden sehen (satisfaktorisch), sondern nur Aussagen über das Leiden, dass der Kirche nützt (ädifikatorisch).<sup>85</sup> Dies gilt auch für die nach Kremers Werke erschienen Kommentare.

Das bedeutet aber, daß es keinen, auch keinen katholischen Exegeten gab oder gibt, der die päpstliche Sicht von Kol 1,24 teilt. Selbst diejenigen katholischen Autoren seit Thomas von Aquin, vor allem während der Gegenreformation, die eher aus dogmatischen, denn aus exegetischen Gründen hier das sühnende Leiden Jesu und des Apostels - und damit anderer Heiliger - angesprochen sahen, verstanden diesen Text nie so, daß er eine allgemeine Heilsbedeutung des Leidens lehre, sondern lediglich so, daß er Leiden der Diener Christi wegen ihres Glaubens als etwas ansah, daß der Kirche nütze.

### ***Zur Theodizeefrage***

Erstaunlicherweise läßt der Verfasser die Theodizeefrage<sup>86</sup> (‘Wie kann ein guter Gott soviel Böses zulassen?’), welche die Geschichte von Theologie und Philosophie wesentlich mitbestimmt hat, praktisch außen vor. Der Philosoph Leibniz (1646-1716) verwendete den Begriff 1710 als „Kennzeichnung

---

<sup>84</sup> Jacob Kremer. Was an den Leiden Christi noch mangelt. a. a. O. S. 201.

<sup>85</sup> Bes. ebd. S. 187+173-174.

<sup>86</sup> Vgl. dazu Walter Dietrich, Christian Link. Die dunklen Seiten Gottes. Band 1: Willkür und Gewalt. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1995<sup>1</sup>; 1997<sup>2</sup>; Ulrich Eibach. Der leidende Mensch vor Gott. Theologie in Seelsorge, Beratung und Diakonie 2. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1991. S. 13-65; Werner H. Ritter u. a. Der Allmächtige: Annäherungen an ein umstrittenes Gottesprädikat. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1997<sup>2</sup>, bes. Wolfgang Schoberth. „Gottes Allmacht und das Leiden“. S. 43-67; Armin Kreiner. Gott im Leid: Zur Stichhaltigkeit der Theodizee-Argumente. Quaestiones Disputatae 168. Herder: Freiburg, 1997; Michael Wolter. „Leiden III.“ [NT]. S. 677-688 und Walter Sparn. „Leiden IV.“. S. 688-707 in: Gerhard Müller. Theologische Realenzyklopädie. Bd. 20. Walter de Gruyter: Berlin, 1990 [Studienausgabe 2000]; W. Kern. „Übel III.“ Sp. 430-435 in: Josef Höfer, Karl Rahner (Hg.). Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 10. Herder, Freiburg, 1965<sup>2</sup>, 1986<sup>Pb</sup>, hier Sp. 433-435; Heinzpeter Hempelmann. „Theodizee“. S. 1987-1988 in: Helmut Burkhardt, Uwe Swarat (Hg.). Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Bd. 3. Brockhaus: Wuppertal, 1994.

seines Versuches, die Güte eines allmächtigen Gottes angesichts der Übel in seiner Schöpfung zu rechtfertigen“<sup>87</sup>.

Im Gegensatz zur Theodizeefrage, die gestellt wird, um zu ergründen, ob es Gott überhaupt gibt (‘Ist ein guter Gott bzw. Gott überhaupt angesichts unserer bösen Welt überhaupt denkbar?’), kennen das Alte und das Neue Testament nur die Frage ‘Warum?’ eines Menschen, der von der Existenz Gottes ausgeht, aber Gottes Handeln nicht versteht (Wie kann man das Leid verstehen, wenn man an einen guten Gott glaubt?).<sup>88</sup> Dies wird zwar vom Verfasser praktisch nirgends erläutert, aber im Apostolischen Schreiben deutlich vorausgesetzt.

„Der Mensch richtet diese Frage ja nicht an die Welt, obwohl das Leiden ihm oftmals von ihr her zustößt, sondern er richtet sie an Gott als den Schöpfer und Herrn der Welt.“ (CDD 9)

Auf diesem Hintergrund stimme ich dem Verfasser zu, daß der Christ in der reifenden Beziehung zu Gott tastend versteht, welchen Sinn das Leiden für ihn hat. Der Verfasser erweckt aber meines Erachtens zu Unrecht den Eindruck, daß dieser Sinn nicht nur beantwortet, welchen Gewinn der Mensch persönlich aus dem Leiden ziehen kann, sondern den Sinn des Leidens überhaupt erklärt, also letztlich die Theodizeefrage beantwortet.

Im Leid kann der Christ viel lernen, Antwort auf manche Frage bekommen, den Trost Gottes erfahren, seine Prioritäten neu ordnen und manchen Gewinn aus dem Leid gewinnen. Ich bezweifle aber, daß er damit der grundsätzlichen Frage, warum es das Leid überhaupt gibt und warum es in seinen scheußlichsten, sinnlosesten und gigantischsten Formen vorkommen kann, wirklich auf den Grund gekommen ist.

Das Geheimnis, daß das Buch Hiob zwar eindrücklich schildert, und dessen Erkenntnis in ihm einen wichtige Fortschritt darstellt, das es aber letztlich nicht lüftet, scheint mir auch vom Verfasser des Apostolischen Schreibens nicht gelüftet worden zu sein, weil es nicht zu lüften ist. Man kann nur Heinzpeter Hempelmann Recht geben, wenn er schreibt: „Die Bibel gibt an keiner Stelle eine Antwort auf die Frage nach dem Woher des Bösen.“<sup>89</sup> „Alle ... Lösungsversuche bestreiten entweder das Böse, die Allmacht Gottes oder aber verdunkeln seine Güte.“

---

<sup>87</sup> Heinzpeter Hempelmann. „Theodizee“. a. a. O. S. 1987.

<sup>88</sup> Vgl. dazu Wilfried Joest. „Die Allmacht Gottes und das Leiden des Menschen“. S. 140-155 in: ders. Gott will zum Heil kommen: Gesammelte Aufsätze. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1977; Werner H. Ritter u. a. Der Allmächtige. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1997<sup>2</sup>; Walter Dietrich, Christian Link. Die dunklen Seiten Gottes. Band 2: Allmacht und Ohnmacht. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 2000.

<sup>89</sup> Heinzpeter Hempelmann. „Theodizee“. a. a. O. S. 1988.

## *Die fehlende eschatologische Dimension des Leidens*

Erstaunlicherweise fehlt die eschatologische Dimension des Leidens beim Papst fast völlig, obwohl sie sogar noch nicht einmal mit seiner Argumentation unvereinbar wäre. In der Ewigkeit wird es kein Leid und kein Geschrei mehr geben, prophezeit die von Berichten über das Böse und das Leid auf der Erde angefüllte Offenbarung des Johannes (Offb 21,4). Erst dann ist wirklich alles neu (Offb 21,3).

Besonders Paulus argumentiert immer wieder, daß Christus durch sein Leiden die Auferstehung ermöglicht hat und damit ewiges Leben ohne Leid. Durch die Anteile der Gläubigen an der Auferstehung Christi, nehmen sie auch automatisch an den Leiden Christi vor der Auferstehung teil (2Kor 1,9-10; 4,10-11; 13,4; Phil 3,10-11). Zur eschatologischen Hoffnung auf das Ende des Leides gehört die Teilnahme an dem Weg durch das Leid, den auch Jesus gegangen ist.

Das ist übrigens auch die eigentliche, sehr praktische Bedeutung des bekannten, oft mißverstandenen oder gar mißbrauchten Verses „Laßt uns aufsehen auf Jesus“, der uns Jesu Geduld als Vorbild vor Augen stellt: „... indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet. Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht: Mein Sohn, achte die Züchtigung des Herrn nicht gering, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!“ (Hebr 12,2-5). ‘Auf Jesus schauen’ ist keine äußerliche Handlung oder eine innere Schau, sondern bedeutet, sich konkret vor Augen zu führen, daß Jesus gelitten hat, weil er wußte, was nach dem Leiden kommt, und sich diese Haltung zum Vorbild zu nehmen.

Karl Barth hat gut deutlich gemacht, daß das Böse den Christen in Form der selbstverschuldeten Sünde von innen (Röm 5,6 bis 8,16) ebenso entgegentritt, wie es die von außen und nicht selbst verschuldete „Trübsal“ von außen an ihn herantritt (Röm 5,2-5; 8,17-39).<sup>90</sup> Paulus behandelt in Röm 1-4 die Frage, wie man Christ wird, in Röm 5-8 wie man als Christ lebt. Das Leben des Christen hat dabei zwei Schattenseiten, eine von innen und eine von außen. Beide werden in letzter Konsequenz erst eschatologisch überwunden, weil es nach der Auferstehung, weder das Böse von außen, noch das von

---

<sup>90</sup> Karl Barth. Die Kirchliche Dogmatik. Studienausgabe Bd. 21: Die Lehre von der Schöpfung IV,1 §§ 57-59. Theologischer Verlag: Zürich, 1986 (1953). S. 327-322; ähnlich deutlich Gerhard Gerstenberger, Wolfgang Schrage. Leiden. W. Kohlhammer: Stuttgart, 1977. S. 152-155 und Michael Wolter. „Leiden III.“ a. a. O. S. 680+683-684.

innen gibt. Doch von daher strahlt auch jetzt schon die Überwindung beider in die Gegenwart, sowohl in dem sie zeichenhaft hier und jetzt bereits verringert werden, als auch, in dem nicht ihre letzter Sinn verstanden wird, aber ihr Ziel und Lohn.

## **ANHANG: THESEN ZU LEID, MARTYRIUM UND HOFFNUNG**

### **Thesen zu Leid und Hoffnung Aus „Hoffnung für Europa“**

#### ***41. Hoffnung muß erlitten und erstritten werden - Das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und der Trost***

**These: Auch der an Gott glaubende Mensch kann in das Gefühl der Trost- und Hoffnungslosigkeit fallen.**

Wenn dies der Fall ist, berichtet die Bibel offen und ehrlich darüber. Neben vielen Klagepsalmen finden sich mit dem Buch Hiob (bes. Hiob 17,13+15) und den Klageliedern Jeremias zwei ganze Bücher in der Bibel, die die Hoffnungslosigkeit und das Gott-Nicht-Verstehen von tief gläubigen Menschen ehrlich beschreiben und nicht vorschnell mit frommen Appellen überspielen, wie die Freunde Hiobs das versuchten. Die tiefe Depression kann auch dazu führen, daß selbst jede Hoffnung auf Gott schwindet: „Verloren ist mein Glanz und meine Hoffnung auf den HErrn“ (Klgl 3,18).

Dann ist es gut, nicht vorschnell zur Tagesordnung überzugehen, sondern mit Gott und Freunden die Hoffnungslosigkeit auszuhalten und auf den Herrn zu warten: „Es ist gut, daß man schweigend hofft auf die Rettung des HErrn“ (Klgl 3,26); „Ich will warten auf den Gott meines Heils, mein Gott wird mich erhören“ (Mi 7,7). Dabei entsteht oft eine Mischung aus vorhandener Hoffnung einerseits und Zweifel an der Hoffnung andererseits, wie dies Paulus treffend bei Abraham in einem bewußten Gegensatz beschreibt: „der gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt hat“ (Röm 4,18). Dann kann man nur beten: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ (Mk 9,24).

Deswegen lernen wir Hoffnung gerade nicht, wenn alles glatt geht, sondern in Schwierigkeiten, Leid, Krankheit und Sünde, ja selbst im Tod, schreibt doch Paulus: „nach meiner sehnlichen Erwartung und Hoffnung, daß ich in nichts werde zuschanden werden, sondern mit aller Freimütigkeit, wie allezeit, so auch jetzt Christus an meinem Leib groß gemacht werden wird, sei es durch Leben oder durch Tod“ (Phil 1,20).

Und wer selbst kaum Schwierigkeiten kennt, kann Hoffnung lernen, indem er das Leid anderer zu seinem Leid macht und durch „Mitleiden“ (über Jesus in Hebr 4,15) Hoffnung buchstabieren lernt. Denn „wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit“ (1Kor 12,26).

Wenn es heißt, daß Menschen, die auf Gott hoffen, gesegnet sind, dann geht dem oft eine tiefe Erfahrung des Leidens und der Orientierungslosigkeit voran (z. B. Ps 146,5; 84,12; Jer 17,7). Christsein ist keine Schönwetter-

religion und Hoffnung kein Gefühl für Erfolgreiche. Depression und Hoffnungslosigkeit müssen durchlitten werden, und das kann Zeit in Anspruch nehmen. Aber letztendlich ist es die Hoffnung Gottes selbst, die sie überwindet, „damit wir ... einen starken Trost haben, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, die vorhandene Hoffnung zu ergreifen“ (Hebr 6,18; vgl. Ps 119,49-50). Zum Glück hat uns der Vater im Himmel „geliebt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und gute Hoffnung gegeben“ (2Thess 2,16). Selbst Hiob weiß im tiefsten Leiden und Unverständnis: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ (Hiob 19,25). Und so dürfen wir alle beten: „Was betrübst du dich meine Seele und stöhnst so unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihn noch für das Heil seines Angesichts preisen“ (Ps 42,6 = 42,12 = 43,5).

#### ***42. Deswegen führt Gebet zur Hoffnung, Hoffnung zum Beten***

**These: Das Gebet ist Ausdruck der Hoffnung auf Gott, wird deswegen aber gerade im Gefühl der Hoffnungslosigkeit zum wichtigsten Trost des Christen.** „Freut euch in Hoffnung, harrt in Bedrängnis harrt aus, haltet an am Gebet“ (Röm 12,12).

Das Verhältnis von Gebet zur Hoffnung kommt in vielen anderen Thesen zur Sprache, zumal viele von uns zitierten Bibeltexte aus dem Gebetsbuch der Bibel, den Psalmen stammen, die nicht nur immer wieder die alleinige Hoffnung auf Gott preisen, sondern in Verzweiflung, Not und empfundener Hoffnungslosigkeit in Klagepsalmen mühsam und leidend die Hoffnung wiedererringen.

Dies gilt nicht nur für das Privatleben, sondern auch für unsere Umwelt. Das Schicksal der Gesellschaft, in der wir leben, ist auch das Schicksal der Christen. So fordert Gott die Israeliten im heidnischen Babylon auf, Babylon Gutes zu tun, weil das Schicksal Babylons das Schicksal des Volkes Gottes ist: „Suchet der Stadt Bestes, in die ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HErrn. Denn wenn es ihr wohlgeht, wird es auch euch wohlgehen“ (Jer 29,7). Und im Neuen Testament fordert Paulus die Gemeinde zum Gebet für die Regierung auf, „damit wir ein ruhiges und friedliches Leben führen können in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit“ (1Tim 2,1-3), denn die Politik des Staates und das Verhältnis der Gesellschaft bestimmten auch das Leben der Gemeinde.

#### ***43. Für Hoffnung leiden***

**These: Man muß nicht nur im Leiden die Hoffnung erleiden und erstreiten, sondern oft auch für seine Hoffnung leiden. In der Geschichte hat noch nie jemand etwas bewirkt, wenn er nicht bereit war, für seine Hoffnungen zu leiden!**

Deswegen betont Paulus vor Gericht, daß er „wegen der Hoffnung“ Israels und der Hoffnung auf die Auferstehung der Toten leiden muß (Apg 23,6; 26,6; 26,7; 28,20, Texte zur Auferstehung siehe zu These 23).

## **Thesen zu Leid und Martyrium aus „Christenverfolgung geht uns alle an“**

### ***18. Jesus ist der Märtyrer schlechthin***

**These: Jesus ist das Urbild des Märtyrers.**

„Das junge Christentum hat das Werk Christi mit den Kategorien der Märtyrertheologie verdeutlicht und hat das Schicksal der Märtyrer vom Schicksal des Christus her verstanden.“<sup>91</sup> Ein Brief der Gemeinden von Vienne und Lyon aus dem Jahr 177 n. Chr. nennt ihn deswegen „Christus, der treue und wahre Märtyrer“<sup>92</sup>. Schon die Ankündigung des Martyriums durchzieht das gesamte Wirken Jesu (z. B. im Matthäusevangelium: Mt 16,21; 17,22-23; 20,17-19; 26,2). Die Passionsgeschichte selbst nimmt den größten Raum in allen vier Evangelien ein und schildert im Detail den Verrat durch Judas, die falschen Anschuldigungen, unrechtmäßigen Prozesse, Folterung und qualvolle Tötung durch die Führer des Volkes Israels und des heidnischen Staates.<sup>93</sup> Der Apostel Paulus hat immer wieder Jesus Christus als den Märtyrer schlechthin und als Vorbild für alle Christen beschrieben.<sup>94</sup> Die Märtyrerakten der Frühen Kirche<sup>95</sup> halten deswegen Jesus für den Märtyrer schlechthin, den kein Märtyrer überbieten kann.<sup>96</sup>

### ***19. Für Freunde zu sterben ist die höchste Form der Liebe***

**These: Sein Leben für andere zu geben ist in dieser Welt die höchste Form der Liebe.**

---

<sup>91</sup> Ethelbert Stauffer. „Märtyrertheologie und Täuferbewegung“. a. a. O. S. 547-548.

<sup>92</sup> Brief der Gemeinden von Vienne und Lyon (177 n. Chr.), abgedruckt in Theofried Baumeister. *Genese und Entfaltung der altkirchlichen Theologie des Martyriums*. a. a. O. S. 91; siehe auch Eusebius von Caesarea. *Kirchengeschichte*. a. a. O. S. 233-245 [5. Buch, Kap. 2-3].

<sup>93</sup> Die Passionsgeschichte hat vor allem Hans-Werner Surkau. *Martyrien in jüdischer und frühchristlicher Zeit*. a. a. O. S. 82-104 als Martyriumsbericht beschrieben. Vgl. zum Martyriumsgedanken in den Evangelien Theofried Baumeister. *Die Anfänge der Theologie des Martyriums*. a. a. O. S. 66-119+137-150; speziell zu Lukas Scott Cunningham. *Through Many Tribulations: The Theology of Persecution in Luke-Acts*. a. a. O. S. 23-185 + 295-342.

<sup>94</sup> Am gründlichsten dargestellt in John S. Pobee. *Persecution and Martyrdom in the Theology of Paul*. a. a. O. S. 74-92.

<sup>95</sup> Siehe dazu weiter unten.

<sup>96</sup> So auch Leonardo Boff. „Martyrium“. *Concilium* 19 (1983) 3: 176-181, hier S. 177 [= „Martyrdom: An Attempt at Systematic Reflection“. S. 12-17 in: Johannes Baptist Metz, Edward Schillebeeckx (Hg.). *Martyrdom Today*. a. a. O.]



Jesus lehrt dies eindeutig: „Dies ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe. Denn niemand hat eine größere Liebe als wenn er sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,12-13). Deswegen wird die Liebe der Christen immer wieder an dem größten Liebesopfer Jesu, am Kreuz, ausgerichtet: „Wandelt in Liebe, wie auch Christus euch geliebt und sich selbst für uns als Gabe und Opfer gegeben hat“ (Eph 5,2).

Deswegen soll auch der Ehemann bereit sein, sein Leben für seine Frau zu lassen, eine Absage an alle Vorstellungen des ‘Hauptseins’ des Mannes, die darin vor allem die Kommandogewalt des Mannes sehen wollen: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie dahingegeben hat“ (Eph 5,25).

Deswegen hatte die Frühe Kirche recht, daß das Martyrium um Jesu Willen als höchster Liebesbeweis Gott gegenüber anzusehen ist.

## ***20. Alle Verfolgung gilt eigentlich Jesus***

**These: Alle Verfolgung gilt eigentlich Jesus**, weswegen Jesus Paulus bei seiner Bekehrung fragt: „Warum verfolgst Du mich?“ (Apg 9,4; 22,7; 26,14) und auf die Rückfrage von Paulus klargestellt: „Ich bin Jesus, den du verfolgst“ (Apg 9,5; 22,8; 26,15).

Eigentlicher Anlaß des Leidens der Christen ist Christus. Christus ist der eigentliche Auslöser des Widerspruches. „Je klarer die Gemeinde von Christus weiß und zeugt, um so gewisser wird sie mit dem Gegensatz, Widerspruch und Haß des Antichrist zu rechnen haben.“<sup>97</sup> Deswegen geschieht jedes Leiden in der Verfolgung ‘um Christi willen’, weswegen Martin Luther schreibt: „Das muß man festhalten, daß alle Verfolgung, auch selbst die geistliche, welche durch den Teufel im Herzen geschieht, um Christi willen stattfindet.“<sup>98</sup> Jesus selbst hat immer wieder klargestellt, daß die Verfolgung um seinetwillen geschieht (z. B. Mt 10,22 = Lk 21,17: „Ihr werdet von allen gehaßt werden um meines Namens willen“; Mt 16,25: „Wenn jemand sein Leben um meinetwillen verliert“; Lk 21,12: „euch vor Könige und Statthalter führen um meines Namens willen“).

## ***21. Die Fortsetzung der Leiden Christi***

**These: Christliches Leiden ist eine Fortsetzung von Christi Leiden und erhält von diesem erst seine Besonderheit.**

---

<sup>97</sup> Karl Hartenstein. Wann wird das geschehen? Stuttgart, 1951. S. 15.

<sup>98</sup> Martin Luthers Sämtliche Schriften. hg. von Joh. Georg Walch. Verlag der Lutherischen Buchhandlung H. Harms: Groß Oesingen, 1986 (Nachdruck von 1910<sup>2</sup>). Bd. V, S. 106.

Nur mit Blick auf Golgatha kann man das Leiden der Kirche überhaupt verstehen. „Daher ist das Kreuz nicht unser Ausweg aus den Leiden, sondern vielmehr die Garantie, daß auch wir leiden werden“<sup>99</sup>.

Paulus sieht sein eigenes Leiden zwar nicht wie Jesu Leiden als heilstiftend oder heilsvermittelnd an<sup>100</sup>, aber er sieht dennoch in vielen Texten seine eigenen Leiden in der Verfolgung und sein kommendes Martyrium als ‘Gemeinschaft der Leiden Christi’ an.<sup>101</sup> Wenn Paulus in 2Kor 1,5 schreibt: „Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus“, bezeichnet er die Leiden in der Verfolgung als Leiden Christi. Noch deutlicher<sup>102</sup> formuliert er in Kol 1,24: „Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde“. In Gal 6,17 sagt Paulus: „Ich trage die Malzeichen [Griech. ‘stigmata’] Jesu an meinem Leib“. Nach Phil 3,10 will Paulus „die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden erkennen, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde“. Und in 2Kor 4,8-10 fügt Paulus hinzu: „In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt; keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde“ (siehe 2Kor 4,7-12)<sup>103</sup>.

Paulus steht mit dieser Sicht nicht allein, denn Petrus schreibt zum „Feuer“ und der „Prüfung“ (1Petr 4,12) der Verfolgung: „Freut euch, daß ihr der Leiden Christi teilhaftig seid“ (1Petr 4,13).

## ***22. Jesus als Vorbild - Leidende als Vorbilder***

**These: Jesu Martyrium macht ihn zum Vorbild für uns und unseren Umgang mit Verfolgung.**

Jesus hat selbst genauso und mehr gelitten als die Märtyrer seiner Gemeinde. „Denn worin er selbst litt, als er versucht wurde, kann er denen helfen, die versucht werden“ (Hebr 2,18; vgl. Hebr 4,15).

---

<sup>99</sup> Howard A. Snyder. *The Community of the King*. IVP: Downers grove (IL), 1977, Übersetzung zitiert nach Horst Engelmann. *Gemeindestruktur und Verfolgung*. Theologische Untersuchungen zu Weltmission und Gemeindebau (hg. von Thomas Schirrmacher und Hans-Georg Wüch). AG Weltmission und Gemeindebau: Lörrach, 1981. S. 9; vgl. die dt. Ausgabe Howard A. Snyder. *Die Gemeinschaft des Gottesvolkes*. Bundes-Verlag: Witten, 1979.

<sup>100</sup> Auch im Martyrium des Polykarp [Herbert Musurillo (Hg.). *The Acts of Christian Martyrs*. Clarendon Press: Oxford, 1972, ‘Martyrium des Polykarp’ S. 2-21] (ca. 155-157 n. Chr.) wird etwa klar zwischen den heilswirkenden Leiden Christi und den Leiden der Märtyrer unterschieden.

<sup>101</sup> Vgl. Otto Michel. *Prophet und Märtyrer*. a. a. O. S. 31-33.

<sup>102</sup> Dies betont bes. Harry W. Tajra. *The Martyrdom of St.* a. a. O. S. 52-54.

<sup>103</sup> Vgl. zu diesem Text William Carl Weinreich. *Spirit and Martyrdom*. a. a. O. S. 51-52.

**„Der Herr Christus selbst hat Verfolgung erleiden müssen vom Teufel und der Welt, wir sollen es nicht besser haben wollen“** (Martin Luther).<sup>104</sup>

Jesus erinnert seine Jünger daran, daß er ihnen in Leid und Verfolgung ein zwangsläufiges Vorbild ist: „Gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten“ (Joh 15,20, siehe 18-21).

Wenn Jesus sagt: „Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“ (Mt 10,16), dann kann man das nur verstehen, wenn man bedenkt, daß Jesus selbst das Lamm Gottes ist<sup>105</sup>, das unter die Wölfe gesandt friedliebend, friedlich und leidend für andere stirbt.

Das Vorbild, das im Neuen Testament eine große Rolle spielt<sup>106</sup>, umfaßt nun gerade auch das Vorbild im Erleiden und im Umgang mit Verfolgung. Paulus weiß, daß Timotheus den Umgang mit Verfolgung von ihm selbst in der Realität erlernt hat: „Du aber bist genau meiner Lehre gefolgt, meinem Lebenswandel ... meinen Verfolgungen, meinen Leiden, die mir in Antiochia, in Ikonion, in Lystra widerfahren sind. Diese Verfolgungen ertrug ich, und aus allen hat der Herr mich gerettet. Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden“ (2Tim 3,10-12, REÜ).

Auch die Thessalonicher wurden in Sachen Verfolgung zu Nachahmern von Paulus (und Silvanus und Timotheus), zugleich aber selbst wieder Vorbild für Christen in den anliegenden Provinzen: „Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und die des Herrn, indem ihr das Wort in viel Trübsal mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen habt, so daß ihr allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaja zu Vorbildern geworden seid“ (1Thess 1,6-7); „Denn ihr, Geschwister, seid Nachahmer der Gemeinden Gottes geworden, die in Judäa in Christus Jesus sind, weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt, wie auch sie von den Juden ...“ (1Thess 2,14-15).

### ***23. Theologie des Kreuzes ('theologia crucis')***

**These: Ohne die Anstößigkeit des Kreuzes gibt es keine Verfolgung.**

---

<sup>104</sup> Martin Luthers Sämtliche Schriften. a. a. O. Bd. III, S. 691.

<sup>105</sup> So bes. Ludwig Bertsch SJ. „Predigtgedanken“. S. 11-15 in: Gebetstag für die verfolgte Kirche 1992. Arbeitshilfen 99. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Bonn, 1992. S. 14.

<sup>106</sup> Vgl. Thomas Schirrmacher. „Jesus als Meisterpädagoge“. Bibel und Gemeinde 95 (1995): 17-22 = Querschnitte 11 (1998) 11 (Nov): 1-4 = Anstöße 14. S. 1-4 - Beilage zu Neues vom Euroteam 1/1997 und „Paulus und seine Mitarbeiter: Vom Umgang 'neutestamentlicher Missionare' miteinander“. S. 64-81 in: Klaus Brinkmann (Hg.). Missionare und ihr Dienst im Gastland. Referate der Jahrestagung 1997 des afem. edition afem - mission reports 5. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1998 = Evangelikale Missiologie 15 (1999) 1: 13-22.

Ethelbert Stauffer schreibt über die breite Auseinandersetzung mit der Verfolgung bei Jesus und den Aposteln: „Diese ‘Märtyrertheologie’ hat im Neuen Testament ihre ordnende und sinngebende Mitte gefunden in der Tatsache des Kreuzes.“<sup>107</sup>

Deswegen schreibt Paulus<sup>108</sup>: „Ich aber, Geschwister, wenn ich noch Beschneidung predige, warum werde ich noch verfolgt? Dann ist ja das Ärgernis des Kreuzes beseitigt“ (Gal 5,11). Ohne das Kreuz gäbe es also eigentlich keine Verfolgung. Seinen Gegnern wirft Paulus vor, sich nur deswegen beschneiden lassen zu wollen, „damit sie nicht um des Kreuzes Christi willen verfolgt werden“ (Gal 6,12; vgl. 6,14)<sup>109</sup>. Das „Wort vom Kreuz“ ist den Nichtglaubenden einer „Torheit“ (1Kor 1,18), ja den Juden ein „Ärgernis“ und den Heiden eine „Torheit“ (1Kor 1,23).

Das Leiden und Sterben Jesu ist die Mitte der Heilsgeschichte. Das Herzstück der apostolischen Verkündigung ist deswegen „Jesus Christus, und zwar als der Gekreuzigte“ (1Kor 2,2). „Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten“ (1Kor 1,23). Die Verkündigung des Kreuzes ist dabei ebenso Ruhm wie Torheit der Evangeliumsverkündigung (1Kor 1,17-25; Gal 6,11-14). Theologie ist Theologie des Kreuzes (‘theologia crucis’) oder sie ist keine Theologie, wie besonders Martin Luther<sup>110</sup> und in seinem Gefolge auch Johannes Calvin betont haben<sup>111</sup>.

„Die Theologia crucis lehrt: Der Auferstandene ist der Gekreuzigte.“<sup>112</sup> Dabei ist es wichtig, Jesu Martyrium am Kreuz nicht insgeheim in einen menschlichen Triumph umzuwidmen. Alfred de Quervain hat das in meh-

---

<sup>107</sup> Ethelbert Stauffer. „Märtyrertheologie und Täuferbewegung“. a. a. O. S. 546.

<sup>108</sup> Vgl. zu Kreuz und Martyrium in der paulinischen Theologie John S. Pobee. *Persecution and Martyrdom in the Theology of Paul*. a. a. O. S. 47-73.

<sup>109</sup> Vgl. dazu Otto Michel. *Prophet und Märtyrer*. a. a. O. S. 33-34.

<sup>110</sup> Walther von Loewenich. *Luthers theologia crucis*. Luther-Verlag: Bielefeld, 1982<sup>6</sup> hat gezeigt, daß diese Theologie des Kreuzes Luther nicht nur in seiner Frühzeit geprägt hat (bes. These S. 14-15) und auch Luthers Denken über das ganz konkrete Leiden der Christen bestimmt hat (S. 135-144). Robert. A. Kelly. „The Suffering Church: A Study of Luthers Theologia Crucis“. *Concordia Theological Quarterly* 50 (1986): 3-17 hat gezeigt, daß die Theologie des Kreuzes der Grund dafür ist, daß das Thema Verfolgung bei Luther einen so zentralen Stellenwert hat. Robert Kolb. *For all the Saints. Changing Perceptions of Martyrdom and Sainthood in the Lutheran Reformation*. a. a. O. hat allerdings nachgewiesen, wie schnell die lutherische Theologie dies nach der Reformationszeit vergessen hat. Aussagen von Luther zum Martyrium hat Otto Michaelis. *Protestantisches Märtyrerbuch*. a. a. O. S. 217-245 zusammengestellt. Ethelbert Stauffer. „Märtyrertheologie und Täuferbewegung“. a. a. O. S. 550-553, bes. S. 552 geht davon aus, daß Luther die Märtyrertheologie vergangener Jahrhunderte erfaßt, erneuert und ausgewertet hat. Luther rechnete stets mit dem eigenen Martyrium. Als 1523 die Augustinermönche Heinrich Voes und Johann von Essen in Brüssel verbrannt wurden, äußerte er sich ausführlich dazu und erklärte, daß es eigentlich ihn als Ersten hätte treffen müssen (nach ebd. S. 551).

<sup>111</sup> Aussagen von Calvin zum Martyrium hat ebd. S. 218 besprochen.

<sup>112</sup> Alfred de Quervain. *Die Heiligung. Ethik Erster Teil*. Evangelischer Verlag: Zollikon, 1946<sup>2</sup> [1942<sup>1</sup>]. S. 151.

renen Sätzen treffend formuliert: „Nicht um seines glor- und siegreichen Kampfes, um seiner eigenen Güte willen ist Christus der Herr, sondern als der unter dem Gericht Gehorsame, im Gericht Glaubende.“<sup>113</sup> „Nicht nur fehlt diesem Sterben der kulturelle, menschliche Glorienschein, der den Tod des Sokrates kennzeichnet; es fehlt ihm auch das, was wir als ein schönes, erbauliches, siegesbewußtes Sterben bezeichnen könnten.“<sup>114</sup> „Nicht das ist das Wesen des Kreuzestodes Christi, daß er, menschlich betrachtet, schmachvoll, ohne Glanz ist, sondern daß Christus wie ein Sünder für die Sünder leidet.“<sup>115</sup>

### ***32. Nicht jedes Leiden ist Leiden um Christi willen***

**These: Nicht jedes Leiden von Christen ist Leiden um Christi willen. Wenn Christen Böses tun, müssen sie dafür genauso leiden oder bestraft werden wie alle anderen Menschen auch.**

Jesu Verheißung: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch“ wird mit den Worten eingeschränkt „wenn sie damit lügen“ (Mt 5,11). Paulus ermahnt die Christen, daß der Staat sie genauso wie jeden anderen zu bestrafen hat, wenn sie Böses tun (Röm 13,4). Und Petrus ermahnt die Christen: „... und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euren guten Wandel in Christus verleumden, in dem zuschanden werden, was sie euch Übles nachreden. Denn es ist besser, wenn der Wille Gottes es will, für Gutestun zu leiden als für Bösestun“ (1Petr 3,16-17); „Denn niemand von euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt; wenn er aber als Christ leidet, schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Namen“ (1Petr 4,15-16; vgl. den Bezug zur Verfolgung in V.12-14).

### ***41. Die Schwäche der Christen ist ihre Stärke***

**These: Die Schwäche der Christen ist ihre Stärke, so wie die Schwäche Jesu Christi seinen Sieg über Teufel und Welt bedeutete. Dies gilt für die weltweite Gemeinde ebenso wie für den einzelnen Christen.**

Diese Botschaft, die die Offenbarung des Johannes auf die gesamte Christenheit bezieht, hat Paulus häufig auf sich ganz persönlich angewendet und zwar vor allen Dingen mehrfach im 2. Korintherbrief<sup>116</sup>: „Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft kommt in der Schwachheit zur Vollendung. Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner

---

<sup>113</sup> Ebd. S. 152.

<sup>114</sup> Ebd. S. 151.

<sup>115</sup> Ebd. S. 151.

<sup>116</sup> Vgl. Theofried Baumeister. Die Anfänge der Theologie des Martyriums. a. a. O. S. 169-176.

Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Mißhandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (2Kor 12,9-10).

Wird schon hier die Schwachheit zum eigentlichen Ruhm, so noch deutlicher in 2Kor 11,23-30. Dort rühmt sich Paulus gegenüber solchen „Dienern Christi“ (2Kor 11,23), die sich auf ihren Erfolgen und Besonderheiten ausruhten, seiner zahlreichen Verfolgungen und Bedrängnisse: „Sie sind Diener Christi? - Ich rede unsinnig - ich [auch und zwar] übermäßig. In Mühen um so mehr [als sie], in Gefängnissen um so mehr, in Schlägen übermäßig, in Todesgefahren oft. Von den Juden habe ich fünfmal vierzig [Streiche] weniger einen bekommen. Dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden ...“ (2Kor 11,23-25). Er schließt mit den Worten: „Wer ist schwach, und ich bin nicht schwach? Wer leidet Ärger, und ich brenne nicht? Wenn [schon unbedingt] gerühmt werden muß, so will ich mich der Belege meiner Schwachheit rühmen“ (2Kor 11,29-30). In 2Kor 6,4-5 wird die Verfolgung - und nicht der Triumph - ebenfalls geradezu zur Empfehlung für sein Amt: „... sondern in allem empfehlen wir uns als Gottes Diener, in vielem Ausharren, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Tumulten ...“.

An dieser Stelle offenbart sich eine völlig entgegengesetzte Beurteilung des Leidens und der äußerlichen Niederlage der Christen durch diese selbst und durch die sie umgebende Welt. Deswegen schreibt Paulus: „... was für sie ein Beweis des Verderbens ist, aber [ein Beweis] eures Heils“ (Phil 1,28; vgl. den Zusammenhang V.27-30).

#### ***45. Christsein ist keine Schönwetterreligion (Röm 5,1-5)***

**These: Das Christentum ist keine ‘Schönwetterreligion’, die keine Probleme kennt und von Schwierigkeiten nichts wissen will.**

Was wäre ein Christsein wert, das keine Antwort auf die Schwierigkeiten des alltäglichen Lebens hätte? Was wären seine Versprechungen (Verheißungen) wert, wenn sie sich nicht im Alltag bewähren könnten? Das biblische Christentum ist keine Religion der Jenseitsvertröstung, denn so wunderbar die „Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“ (Röm 5,2) ist, so unmittelbar werden Frieden und Hoffnung auf das Leben hier und jetzt mit allen seinen Schattenseiten bezogen. Angesichts der Tatsache, daß jährlich rund 300.000 Christen wegen ihres Glaubens getötet werden, wäre das Christentum zum Scheitern verurteilt, wenn es zu den Schattenseiten des Lebens nichts zu sagen hätte und eine Schönwetterreligion wäre!

Nachdem Paulus im Römerbrief nämlich besprochen hat, warum alle Menschen das Heil in Christus brauchen und wie sie es erlangen, bringt er in den

ersten Versen (Röm 5,1-5) über den neugewonnenen Glauben die Schwierigkeiten, Leiden und Probleme zur Sprache, denn das Christsein ist keine Schönwetterreligion<sup>117</sup>: „Da wir nun gerecht gemacht worden sind aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir auch durch den Glauben den Zugang zu dieser Gnade erhalten haben, in der wir stehen, und rühmen uns wegen der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Nicht allein aber das, sondern *wir rühmen uns auch in den Trübsalen*, da wir wissen, daß die Trübsal Geduld bewirkt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde“ (Röm 5,1-5).

Erstaunlicherweise rühmt sich Paulus hier nicht nur der Herrlichkeit Gottes und meint etwa, daß man das Leben hier auf der Erde mit Hinblick auf diese Herrlichkeit ‘gerade noch so hinter sich bringen’ könnte, sondern rühmt sich gerade „in den Trübsalen“ (Röm 5,3) und sieht in dem problembeladenen Leben des Gerechtfertigten einen großen geistlichen Sinn. Es geht um „Bewährung“ (Röm 5,4), welche die generelle und gültige Hoffnung der Herrlichkeit Gottes in eine ganz persönliche durch Geduld und Bewährung gewonnene und gelernte „Hoffnung“ (Röm 5,5) überführt und die gerade „in den Trübsalen“ nicht „zuschanden“ werden läßt, also das Scheitern angesichts der Probleme und Schwierigkeiten verhindert. Wer Frieden mit Gott gewonnen hat, ist also nicht aller Probleme enthoben, sondern nimmt sie im Gegenteil so ernst wie nie zuvor, um in ihnen den neugewonnenen Frieden und die Gerechtigkeit zu bewahren. Adolf Schlatter schreibt zu Röm 5,1-5: „Neben das, was die Hoffnung kommen sieht, stellt Paulus, was die Gegenwart der Gemeinde bringt. Das ist Druck, Bedrängnis, Anfechtung durch die Welt. Mit Gott hat sie Frieden, aber das Verhältnis der Menschheit zu ihr ist Widerstand und Bekämpfung ... Ihr Ruhm wäre verkürzt, wenn er nur an der Hoffnung entstände ...“<sup>118</sup>

*Die durch Geduld und Bewährung gewonnene Hoffnung ist keine Leistung des Menschen.* Paulus rühmt sich „in den Trübsalen“ nur, da die Trübsale Hoffnung hervorbringen können, „weil die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5). Adolf Schlatter hat das treffend formuliert: „Dem harten Druck, den ihre Lage auf sie legt, sind die Glaubenden überlegen, weil Gott ihnen seine Liebe gibt.“<sup>119</sup>

---

<sup>117</sup> Dies hat besonders Martin Luther immer wieder herausgestellt; vgl. dazu Walther von Loewenich. *Luthers theologia crucis*. Luther-Verlag: Bielefeld, 1982<sup>6</sup>.

<sup>118</sup> Adolf Schlatter. *Gottes Gerechtigkeit: Ein Kommentar zum Römerbrief*. Calwer Verlag: Stuttgart, 1975<sup>5</sup>. S. 178.

<sup>119</sup> Ebd. S. 179.

## ***46. Fragwürdiges Wohlstandschristentum***

**These: Durch Röm 5,1-5 wird auch die Fragwürdigkeit aller Lehren deutlich, die versprechen, daß der wirklich gläubige Christ nur Reichtum oder Gesundheit oder Familienglück oder was sonst auch immer erfahren wird.**

(Ich betone das ‘nur’, denn all diese Dinge kann und will Gott denen schenken (Mt 6,25-34), die sich an seine Gebote halten, die ja dem Frieden der Schöpfung dienen, aber alles zu der Zeit, die er für angebracht hält.) Diese christlichen Schönwetterpropheten bringen die Christen um eine wesentliche Auswirkung und Anwendung ihres Glaubens, nämlich um „Geduld“, „Bewährung“ und „Hoffnung“, drei Dinge, die auch unser Herr Jesus Christus als unser Vorbild erlernen mußte (Hebr 5,8). Wieviel mehr müssen wir sie noch erlernen.

Alfred Yeo beginnt deswegen den Sammelband der Evangelischen Allianz Asiens zum Thema Verfolgung mit den Worten: „Es ist eine Falle, den christlichen Glauben mit Gesundheit, Reichtum, Erfolg und bequemen Dahinsegeln gleichzusetzen.“<sup>120</sup>

## ***47. Verzicht und Leiden***

**These: Verzicht<sup>121</sup> und Leiden sind zutiefst Themen der christlichen Ethik und wichtige Elemente echten Glaubens und Handelns.**

Verfolgung wird oft auch durch den Verzicht auf die Erfüllung elementarer Lebensbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung und Wohnung gekennzeichnet (z. B. 1Kor 4,11; 2Kor 6,5; 11,23-27; Phil 4,12).

„Petrus, der sich weigert anzuerkennen, daß der Christus leiden müsse, ist der erste einer Kirche, ‘die von Anbeginn an selbst an dem leidenden Christus Anstoß nimmt’.“<sup>122</sup> Petrus ist der Inbegriff des leidensscheuen Christen, der zunächst das Leiden seines Herrn nicht wahrhaben will („Das sei ferne! Das wird dir niemals widerfahren“, Mt 16,22; vgl. Mk 8,32; ), dann es mit Gewalt zu verhindern sucht (Joh 18,10), schließlich sich selbst überschätzt und scheitert (siehe den vorangegangenen Abschnitt). Aber gerade dieser leidensscheue und gescheiterte Petrus wird später zu einem der mutigsten Zeugen und Märtyrer Jesu Christi unter Kaiser Nero!

---

<sup>120</sup> Alfred Yeo. „Introduction“. S. 1-2 in: Bong Rin Ro (Hg.). Christian Suffering in Asia. Evangelical Fellowship of Asia: Taichung (Taiwan), 1989. S. 1.

<sup>121</sup> Vgl. z. B. Werner Elert. Das christliche Ethos: Grundlinien der lutherischen Ethik. Furche-Verlag: Hamburg, 1961<sup>2</sup>. S. 338-345, Kapitel „Der Verzicht“.

<sup>122</sup> Christof Sauer. Mission und Martyrium. a. a. O. S. 59 unter Verwendung eines Zitates von Dietrich Bonhoeffer.









